

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur:
Fritz Henhold.
Für die Inserate verantwortlich:
10 Alter Kraus
beide in Aue.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag
Gebrüder Beuthner
(Inh.: Paul Beuthner)
in Aue.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Fernsprecher 24.
Für unerlangt eingelangte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.92 Mk. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungs-Katalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.
Inserationspreis: Die nebengelegene Kopyspalte oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten

Das Wichtigste vom Tage.

In der Wahlrechtskommission der zweiten Kammer des sächsischen Landtags beschäftigt man sich gegenwärtig mit einem Gesetzentwurf. (S. Arch. Schf.)

Die Einführung der 4. Wagenklasse an Sonntagen und Festtagen auf den sächsischen Staatsbahnen soll wieder erfolgen. (S. Arch. Schf.)

Die Reichstagskommission zur Abänderung des § 63 G.-G. nahm einen nationalliberalen Antrag an, in Krankheitsfällen die Fortzahlung des Gehalts der Dandlungsgehilfen unter Nichtabzug des Krankengeldes obligatorisch zu machen.

Die deutschen Bundesfürsten wollen dem Kaiser Franz Joseph zu seinem Regierungsjubiläum eine besondere Aufmerksamkeit erweisen.

Die Landesversammlung des Bundes der Landwirte für Königreich Sachsen ist für den 29. Februar nach Dresden einberufen worden.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, v. Tirpitz, soll sich mit Rücktrittsgedanken tragen.

Zwischen Preußen und Bayern ist eine Wägenengemeinschaft angebahnt worden.

Der Wortlaut des norwegischen Integritätsvertrages ist am Mittwoch offiziell veröffentlicht worden. Der Vertrag wurde am 6. Februar ratifiziert.

Verfuchswweise Anstellung von Schulärzten in Aue.

Wie an anderer Stelle dieses Blattes zu ersehen ist, haben die Auer Stadtverordneten gestern Abend einen Beschluss von weitgehender Bedeutung gefasst: Die verfuchswweise Anstellung von zwei Schulärzten, deren Hauptaufgabe es ist, die Gesundheit der Kinder zu fördern, ist beschlossen worden. In diesem Beschlusse sind die Anforderungen an die Schulärzte festgelegt, die die Gesundheit der Kinder zu fördern, ist beschlossen worden. In diesem Beschlusse sind die Anforderungen an die Schulärzte festgelegt, die die Gesundheit der Kinder zu fördern, ist beschlossen worden.

Am 27. Oktober 1904 hielt der Kgl. Bezirksarzt Herr Dr. Zehler gelegentlich der Jahresversammlung aller Glieder des Schulaufsichtsbezirks Schwarzenberg einen Vortrag über Schulhygiene und Schularztfrage. Das Thema war zwar aktuell, aber durchaus nichts Neues; denn die Schularztfrage und Bewegung stand schon seit vielen Jahrzehnten zur Diskussion. In unseren Tagen aber, dem Zeitalter der sozialen Fürsorge, ist diese Frage lebendiger geworden und scheint ihrer Verwirklichung entgegenzugehen, so in Kachen, Breslau, Charlottenburg, Chemnitz, Köln, Danzig, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Essen, Frankfurt, Königsberg, Krefeld, Leipzig, Nürnberg, Posen, Stettin. Von den Staaten hat nur das Herzogtum Sachsen-Weimingen durch Anstellung staatlicher Schulärzte die Frage geregelt. Manche Städte haben sogar Spezialärzte, wie Zahnärzte, angestellt. Der praktische Schulgesundheitspflege bringt man nicht nur in Deutschland, sondern auch in Ländern, deren Bewohner Anspruch auf Kultur und Zivilisation erheben, warmes Interesse entgegen. Selbst das ferne Japan hat durch Erlass vom 8. Januar 1898 die Anstellung von Schulärzten an den öffentlichen Schulen angeordnet.

Was hat zur Förderung eines Schularztes Veranlassung gegeben?

Einmal: Die Schulgesundheitspflege ist ein Teil der allgemeinen öffentlichen Gesundheitslehre, und so kann es uns nicht wundern, wenn in demselben Maße, wie die junge Wissenschaft der Volkshygiene infolge der aufblühenden Naturwissenschaft einen mächtigen Aufschwung nahm, auch die Schulhygiene immer mehr die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat. Als nämlich die aufstrebende Volkshygiene mit ihren neuen Anschauungen und Forderungen sich überall in unsere Lebensverhältnisse eindrängte, da konnte es natürlich nicht lange ausbleiben, daß auch die verschiedenen Verhältnisse der Schule mit ihren Einflüssen auf die Gesundheit der Kinder einer näheren Prüfung und Kritik unterzogen wurden. Eine solche hygienische Untersuchung auf diesem Gebiete war dringend nötig.

Zum andern: Wie der moderne Staat, der seinen Bürgern Wehrpflicht auferlegt, die Wassentüchtigkeit seiner Soldaten übt, für die Wohlfahrt der Dienstpflichtigen sorgt, sie pflegt und heilt im Erkrankungsfall, die invalide Gewordenen unterstützt, so, gefolgt nach dem Prinzip der Gerechtigkeit, werden die Eltern dem Schulzwange gegenüber verlangen dürfen, daß die Schulpflichtigen vor gesundheitschädlichen Einflüssen der Schule geschützt werden. Allgemein bekannt ist es ja, daß der kleine städtische Erdenpilger, von dem man annehmen darf, daß er gesund ist, zur Schule gebracht werden muß, daß er plötzlich eine andere Lebenswelt führen muß, die nicht immer eine vorteilhafte Entwicklung des kindlichen Organismus zeitigt.

Was erwartet man von den Schulärzten?
Kurz gesagt: Er soll feststellen, welche Gefahren und Nachteile dem Schulkinde erwachsen können, und ihre Abstellung rechtzeitig, d. i. im Beginne ihrer Einwirkung und ehe noch größere Gesundheitsstörungen verursacht werden, bewirken.

Die Schulgesundheitspflege hat sich nach ihrem Inhalte mit folgenden drei Hauptgegenständen zu beschäftigen:

1. mit dem Schulhaus und seinen inneren Einrichtungen,
2. mit dem Betriebe des Unterrichtes,
3. mit den Gesundheitsverhältnissen der Kinder.

1. Die Hygiene des Schulhauses.

Das Schulhaus ist ein zeitweises Wohnhaus der Jugend, in welchem sie viele Jahre hindurch täglich gegen 6 Stunden zu verbringen hat. Wenn man erwägt, daß noch obenhin die Kinder mit ihrem zarten Organismus in großer Anzahl in diesem Hause zusammenleben, dann sollte es eigentlich selbstverständlich erscheinen, daß alle sanitären Anforderungen, die die Hygiene und Baupolizei an jedes Wohnhaus stellt, noch in höherem Maße an ein Schulhaus gestellt werden müßten.

Die Anforderungen, die die Hygiene an eine Schulanlage zu stellen hat, wären also kurz folgende: Das Schulhaus soll auf trockenem Grund und Boden stehen; seine Lage soll ruhig und von Nachbargebäuden nicht beengt sein, damit Luft und Licht von allen Seiten Zutritt haben. Vor allen Dingen darf aus falsch angebrachter Sparbarkeit auch mit dem Bauplatze nicht gespart werden. Ueber die Himmelsrichtung, in der die Hauptfront zu stehen hat, ist zu bemerken, daß die rein nördliche Lage verworfen wird, da der kindliche Organismus zu seinem körperlichen Gedeihen Licht und Sonne dringend nötig hat.

Sonn' und Luft gebt unsern Kleinen,
Daß sie körperlich gedeihen.
Sonn' und Luft gebt auch den Großen,
Daß sie geistig sich befreien.
So lautet die Mahnung des Dichters.

Wenn wir uns den Einrichtungen des Klassenzimmers zuwenden, so sind es hauptsächlich folgende Gegenstände, mit denen wir uns zu beschäftigen haben: Luft, Licht, Heizung, Reinigung und Schulbänke.

Die Luft ist, wie Sie wissen, für die gesamte Pflanzen- und Tierwelt das allgemeinste und bedeutendste Lebenselement, und sie ist in der Tat auch für uns Menschen notwendig als das tägliche Brot, da wir sie zur Erhaltung unseres Lebens kaum einige Minuten entbehren können. Die Menge der in 24 Stunden von einem erwachsenen Menschen geatmeten Luft beträgt 9000 Liter und übertrifft also die Nahrung um das 3-4fache. Der während dieser Zeit in die Lungen eingeführte Sauerstoff beträgt an Gewicht 3 Kilo. Wie es gewöhnlich auch bei anderen Dingen geschieht, die nichts kosten, so wird vielfach auch der hohe Wert der Luft verkannt, und ihre große Bedeutung kommt uns erst meist dann zum Bewußtsein, wenn sie uns fehlt, oder wenn sie durch Verunreinigung ungenießbar geworden ist. Abgesehen von diesen schädlichen Atmungsprodukten gibt es aber noch andere Quellen, von denen die Schulluft abhängt. Hierher gehören: die Größe des Klassenzimmers im Verhältnis zu der Zahl der Schulkinder, ferner die Heiz- und Ventilations-einrichtungen und sodann die Reinlichkeit des Schullokales usw.

Hierbei möchte ich erwähnen, daß in unseren Schulen einmal eine Lüftungsvorrichtung vorgenommen werden möchte, um zu sehen, ob bei unserer Ventilations-einrichtung das zulässige Maß von 1/10 Kohlendioxid vorhanden ist oder um wie viel das gesundheitliche Maximum überschritten wird. Das wären ungefähr die Hauptpunkte, auf die beim Schulbau das Augenmerk zu richten ist. Beim Neubau einer Schule ist die Herstellung der Einrichtungen ohne Zweifel in erster Linie Sache des Bautechnikers, der mit all diesen Dingen aus der Praxis heraus völlig vertraut sein muß. Daraus folgt, daß in der Hygiene des Schulhauses die ärztliche Mitwirkung immer nur eine beschränkte bleiben wird.

Die Hygiene des Schulunterrichtes.

Die heutige Schule hat für die geistige und körperliche Ausbildung ihrer Jünger zu sorgen. Die Forderungen an die geistige Ausbildung liegen mit den Forderungen der Gesundheitspflege an die körperliche Entwicklung in einem argen Konflikt, und es ist keine Frage, daß die Schule in ihrer gegenwärtigen Verfassung zu Ungunsten der körperlichen Erziehung den Schwerpunkt allzusehr auf die geistige Schulung gelegt hat; dabei soll nicht unterbont bleiben, daß in heutiger Zeit eine tüchtige Geistesbildung mehr wie je erforderlich ist. Diese viel umstrittene Ueberbürdung sucht man zu erleichtern durch Ver-

minderung der häuslichen Schularbeiten, Beschränkung des Lernstoffes, Verbesserung der Methode und Lehrmittel usw.

Die Frage der Ueberbürdung mit Hausaufgaben ist um so enger zu beurteilen, als das stundenlange Arbeiten zu Hause sehr häufig auch unter den denkbar schlechtesten Verhältnissen, z. B. in schiefer Haltung an ungewöhnlichen Tischen, in der verdorbenen Luft einer engen Wohnung und bei mangelhafter Beleuchtung stattfindet.

Zur Hygiene des Unterrichtes ist weiter zu fordern, daß außer einer passenden Abwechslung der Unterrichtsgegenstände regelmäßig nach jeder Stunde eine Erholungspause einzutreten hat, um der Ueberbürdung vorzubeugen und den Geist der Kinder frisch zu erhalten. Ich persönlich halte Hausaufgaben für Schulkinder mit Vor- und Nachmittagsunterricht für eine Verurteilung an der Jugend. Die Dauer dieser Pausen soll nicht weniger als 15 Minuten betragen, da das akademische Viertel für die Schulkinder zur Erholung ebenso nötig sein dürfte, als für die akademische Jugend auf den Hochschulen.

Leider sind diese Fragen sehr schwierig in exakter Weise zu beantworten und es fehlt noch an brauchbaren physiologischen und psychologischen Methoden zur Messung der Ermüdung und Erholung.

Für die Hygiene des Unterrichtes gilt: Für die hier entstehenden Streitfragen ist die erste und zunächst kompetente Instanz der Lehrer. Auch hier wird die Tätigkeit des Arztes im allgemeinen sich darauf beschränken, daß Schüler und auch die Lehrer nicht allzusehr überbürdet werden.

Anders verhält es sich mit der Hygiene der Schulkinder; diese bildet das große Gebiet, wo die Mitwirkung des Arztes ihren Schwerpunkt haben soll.

Wie bereits oben bemerkt wurde, bleibt der plötzliche Uebertritt des jungen Schülers in den Schulzwang nicht immer ohne nachteilige Folgen. Die veränderte Lebensweise hat zur Folge, daß die Kinder bläsig werden und über Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen und allgemeine Mattigkeit klagen; es dauert selbst für die kräftigeren Schüler oft einige Zeit, bis sie sich an die ungewohnte geistige Arbeit gewöhnen haben. Sind die Kinder von Haus aus — sei es durch Vererbung oder unzureichender Ernährung — von schwächlicher und zarter Konstitution, so behalten sie auch in der Folge das ungesunde Aussehen bei und bleiben dauernd zurück. Infolge ihrer mangelhaften Ernährung, unter der natürlich auch die Gehirntätigkeit zu leiden hat, sind sie den Anstrengungen des Schulunterrichtes nicht gewachsen. Wo aber die ohnehin mangelhafte Blutbildung dieser Kinder durch die verborgene sauerstoffarme u. tohensäurereiche Luft der Schulzimmer noch eine weitere Verschlechterung erfährt, da finden die Krankheitskeime der staubigen Schulluft den günstigsten Nährboden zu ihrem Wachstum vor, und so entstehen nicht selten Krankheitsbilder, die unter dem Namen „Atrophulose“ zusammengefaßt werden. Wie sehr Blutarum unter unserer Schuljugend verbreitet ist, beweist die große Anzahl der Kinder, die während der Ferien zur Kräftigung ihrer Gesundheit eine Mischung gebrauchen.

Eine häufig vorkommende Krankheitsform ist die Rückgratsverkrümmung, über deren Zustandekommen unter den Chirurgen viel gestritten worden ist. Heute hat man sich auf die sogenannte „Belastungstheorie“ geeinigt, wonach das Leiden durch eine ungleichmäßige Belastung der Wirbelsäule hervorgerufen wird. Wie die Rückgratsverkrümmung hauptsächlich die Mädchen betrifft, so hat man früher gemeint, daß die Kurzsichtigkeit eine Schulkrantheit der Knaben sei. Die Statistik hat aber gelehrt, daß ein merklicher Unterschied nicht mehr besteht und die vielen mit Brillen und Kneiefr geschmückten Damen beweisen, daß der männlichen Jugend auch auf diesem Gebiete erfolgreiche Konkurrenz gemacht wird.

Die 2. Gruppe der Krankheiten, mit denen sich die Schulhygiene zu befassen hat, sind die ansteckenden oder Infektionskrankheiten. Wenn auch die Schule an sich die ansteckenden Krankheiten nicht hervorruft, so interessieren sie uns doch insofern, als sie durch die Schule in den meisten Fällen ihre Weiterverbreitung finden und auf diese Weise zu förmlichen Epidemien werden können; wie Masern, Scharlach, Diphtherie usw.

Die Gefährlichkeit dieser übertragbaren Krankheiten ist allgemein bekannt. Sehr wenige aber wissen z. B., wie ansteckend der so verbreitete Ohrenfluß ist und eine wie ernste Lebensgefahr er zu werden vermag.

Endlich will ich nur noch die parasitären und siphilitischen Erkrankungen erwähnen, über die von Fall zu Fall durch den Schularzt zu entscheiden wäre. Aus Vorstehendem ergeben sich folgende Aufgaben für den Schularzt:

- Aufgaben:
- a) die Mitwirkung bei der Anlage von Schulbauten in Beziehung auf Beleuchtung, Ventilation, Heizung, Baderichtungen, Turnplätze, Schulbänke usw.;
 - b) die Rektion der Schulräume und baulichen Einrichtungen in bestimmten Zeitabschnitten;
 - c) die Untersuchung aller Lernanfänger;
 - d) die Untersuchung der ganzen Schule oder einzelner Klassen auf Antrag des Schulleiters oder des Klassenlehrers bei allgemein auftretenden Erkrankungen oder in besonderen Fällen;
 - e) vorläufige Hilfeleistung bei etwa eintretenden Unglücksfällen in der Schule.

Für alle Schulanfänger ist durch die Eltern bzw. Erziehungspflichtige ein Fragebogen auszufüllen, der etwa folgende Fragen enthalten würde:

- a) Vor- und Zuname des Kindes.
b) Geburtsort und Tag des Kindes.
c) Name und Stand der Eltern.
d) Welche Krankheiten hat das Kind schon überstanden?
e) Sind von diesen Krankheiten Nachteile zurückgeblieben?
f) Besteht ein Augenleiden?
g) Hat früher ein Augenleiden bestanden?
h) Besteht ein Ohrenleiden?
i) Hat das Kind Fehler im Mund, Rake, Rachen?
k) Ist es Lungenkrank?
l) Hat es einen Herzfehler?
m) Hat es einen Bruch?

Die Antworten auf diese Fragen werden selbstverständlich vielfach unvollständig, ungenau und unzuverlässig sein. Der Fragebogen soll aber nur dazu dienen, vornehmlich auf die Krankheitsverläufe aufmerksam zu machen.

Ob die Schulanfänger bei ihrem ersten Erscheinen in der Schule einer stüchtigen Vorprüfung zu unterziehen sind, um sie nach etwa 6 Wochen eingehend zu untersuchen, ferner in welchen Zwischenräumen sie einer Nachprüfung zu unterwerfen sind, wie die anzulegenden Gesundheitsbogen beschaffen sein sollen u. s. f., sind Fragen, meine Herren, deren Beantwortung man einer Kommission überlassen muß, deren Mitglieder aus den interessierten Kreisen gestellt werden müssen. Ich denke mir hierbei eine 7-gliedrige Kommission, bestehend aus:

- 1. 2 Ratsmitglieder,
2. 2 Stadterordneten,
3. 2 Ärzten,
4. 2 Pädagogen, letztere gewählt von der Lehrerschaft.

Die Überwachung durch den Schularzt bringt folgende Vorteile:

- 1. Sie gewährt durch rechtzeitige Erkennung infektiöser Erkrankungen einen gewissen Schutz gegen Ansteckung;
2. Sie schützt kränkelnde und schwächliche Kinder gegen Schädigungen durch gewisse Unterrichtsfächer, so Turnen, Singen, Nadelarbeit usw.;
3. Sie schützt die Schule gegen ungerechte Beschuldigungen, als ob sie für krankhafte Zustände verantwortlich wäre;
4. Die statistischen Aufzeichnungen im Laufe der Zeit werden wertvolle Winke für Verbesserungen des Schulbetriebes liefern können;
5. Sie wird nicht selten zur Aufdeckung von Leiden und Kestern führen, die sonst im Verborgenen weitergehauert hätten;
6. Sie kann als eine wichtige Vorarbeit für die spätere Ermittlung der Militärdiensttauglichkeit dienen;
7. Sie vermag den Leuten, die es wünschen, Winke für richtige Berufswahl zu geben;
8. Endlich darf auch nicht unterschätzt werden, welche Einblicke in den Gesundheitszustand der gesamten Bevölkerung durch derartige Massenbeobachtungen an den Schülern gewonnen werden können.

Wissenschaftlich die Lehrerschaft zur Anteilnahme von Schulärzten?

Die schulhygienische Tätigkeit durch den Arzt würde nur wenig erfolgreich sein können, wenn nicht die Lehrer hierbei mithelfen wollten. Ja, man darf sagen, der größte Teil der Arbeit bei der Gesundheitspflege wird immer dem Lehrer zufallen müssen; denn er hat die Schulkinder für das spätere Leben hygienisch zu erziehen. So sollte man meinen, die Lehrerschaft sei für den Schularzt durchs Feuer gegangen. Dem war nicht so; sondern viele Lehrer wollten von einem Schularzt nichts wissen, weil sie durch die ärztliche Tätigkeit eine Störung des Unterrichts, eine Schwächung ihrer Autorität befürchteten, weil sie in dem Schularzte eine neue Aufsichtsperson witterten. Der Ruf dieser Lehrer erschallt vielmehr nach besserer hygienischer Vorbildung.

Die Meinungen haben sich auf ärztlicher und pädagogischer Seite gefüllt, so daß man in der Lehrerschaft dem Arzte, als einem Mitarbeiter an der Schulgesundheitspflege, sträubend entgegenkommt.

Welchen Anteil haben die Gemeinden an der Lösung dieser sozialen Fürsorge?

Während die Lehrer nur ideal, die Ärzte ideal und materiell beteiligt sind, dürften die meisten Gemeinden wohl nur ein materielles Interesse haben.

Von vornherein will ich betonen, daß die Untersuchung des Gesundheitszustandes der Kinder einen Nutzen allerdings nur dann bringen kann, wenn sie mit der erforderlichen Gründlichkeit geschieht. Wenn der Schularzt nur einige Blicke auf das Kind wirft und dann daselbe als gut, mittelgut oder schlecht klassifiziert, so ist damit herzlich wenig getan.

Dieses Verfahren würde aber sicher Platz greifen, wenn man die ärztlichen Bemühungen zu füglich belohnen wollte. Einer Meinung des Herrn Bezirksarztes, die Herren Ärzte würden mit 25 Pfg. pro Kopf zu belohnen sein, kann ich nicht beistimmen; es müßten meiner Auffassung nach mindestens 50 Pfg. pro Kopf gerechnet werden. Dadurch würde, wollte man die Untersuchung aller Kinder anordnen, bei etwa 3200 Schulkindern der Schuletat um weitere 1600 Mk. belastet.

Dazu kämen noch die einmaligen Anschaffungskosten von einigen Wagen, zur Feststellung der Gewichtsveränderungen, Waagen, Schprobetafeln und die Kosten für die sich unbedingt nötig machenden Formulare.

Meine Herren: Diese angedeuteten Summen zu bewilligen, kann ich Ihnen heute nicht an; da ich der Überzeugung bin, daß sich alle Einrichtungen aus kleinen Anfängen heraus am besten entwickeln. Ich schlage Ihnen daher vor, den Schularzt zunächst für die Schulanfänger (150 Schüler), sodann für besonders auffällige Krankheitserscheinungen, deren ich für jede Klasse 2-3 annehme (250 Schüler) und endlich für die vorläufige Hilfeleistung bei eintretenden Unglücksfällen zu bewilligen. Diese Einrichtung würde etwa 500 Mk. Kosten verursachen. Darüber, ob diese Untersuchungen ein Arzt oder mehrere Herren vornehmen sollen, kann man geteilter Meinung sein. Ich persönlich würde es begrüßen, wenn für jede Schule ein besonderer Arzt ernannt würde.

Soweit der Vortrag des Herrn Bär, der nunmehr seine Antträge stellte, die unsere wertvollen Leser an geeigneter Stelle im Stadterordnetenberichte in der Beilage dieser Ausgabe des Auer Tageblattes finden.

Deutscher Reichstag.

99. Sitzung. B. Berlin, 12. Febr.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der am 8. Januar abgebrochenen Beratung des Antrages v. Nischhofen u. Gen. (Konf.) über die

Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatbeamten. Abg. Schaaf (Wirtsch. Bg.) befragt die Einrichtung einer Sonder-Versicherungskasse für die Privatangestellten und beschäftigt sich namentlich mit den Forderungen der Handlungsgehilfen. Abg. Dr. Posthoff (Freis. Bg.): Ebenso wie der Abg. Rügden, so werden auch meine Freunde dem Antrage v. Nischhofen zustimmen. Unsere Aufgabe ist, den Kern der Meinungsverschieden-

heiten zu erfassen und danach einen praktischen Weg zu suchen. Der Werkmeisterverband fällt nach wie vor an dem Projekte einer Versicherung im Rahmen der allgemeinen Invalidenversicherung fest. Abg. Behmann-Wiesbaden (Soz.) wünscht, daß Anschluß an die allgemeine Versicherung erfolgt. — Im Schlußwort begrüßt es Abg. Pauli-Potsdam (Konf.), daß alle Parteien darin einig sind, daß eine Besserung der Lage der Privatbeamten zur Zeit der Erwerbsunfähigkeit erfolgen müsse. — Der Antrag Nischhofen wird hierauf einstimmig angenommen.

Es folgt die Beratung des Antrages Prinz Carolath: Die Regierung um möglichst baldige Vorlegung eines Gesetzesentwurfes beauftragt.

Regelung des Automobilverkehrs zu erfassen, und zwar mit möglicher Berücksichtigung der in voriger Session von der Kommission in erster Lesung gefaßten Beschlüsse. Abg. Prinz Schönau-Carolath (Natl.): Im vorigen Frühjahr habe ich dieselbe Resolution hier begrüßt. Seitdem ist ein Jahr ins Land gegangen und nicht das geringste geschehen. Verantwortlich ist der Reichstangler. Nützlich ist ein Prüfungszwang für die Chauffeure, eine bessere Ausbildung derselben. Die Hauptsache ist aber verminderte Geschwindigkeit. Redner beleuchtet dann die Unzulänglichkeiten bei den Automobil-Wettfahrten. Neuerdings sei wieder eine solche geplant, an die er Versicherungen knüpfen müsse. Es sei richtiger, solche Wettfahrten nur auf eigens dazu eingerichteten Bahnen zu veranstalten. Und dann die Vermeidung der Luft, — ein Ausdruck, der übrigens für die Sache noch ganz unangelegentlich sei. Im Jahre 1907 seien nach einer dem Redner vorliegenden Statistik 152 Menschen getötet worden, viel mehr, als im Jahre vorher. Die bisherigen Bestimmungen scheinen also auf die Automobilisten noch nicht erzieherisch gewirkt zu haben.

Staatssekretär Nieberding: Die Regierung erkenne die Notwendigkeit gesetzlichen Einschreitens an. Sie habe aber mit einer neuen Vorlage gewartet, solange, bis die neue Verkehrsordnung im ganzen Reich durchgeführt sei und bis das Resultat der Erhebungen pro Oktober 1906/07 vorliege. Vorgekommen sind in jener Zeit 4931 Unfälle. Von den Unfällen haben 76 Prozent Personenschaden, 54 Prozent Sachschaden verursacht. Verletzt wurden 2519 Personen, tot blieben 145. Ein neuer Entwurf ist ausgearbeitet worden. Er hoffe, daß der Entwurf bald an das Haus gelangen könne. Abg. Frh. v. Maltzan (Konf.) erklärt für besonders wichtig die Errichtung von Chauffeur-Schulen. Es sprachen dann die Abg. v. Dirlsen (Freis.) und Gröber (Str.), worauf der Antrag zur Annahme gelangte.

Nächste Sitzung: Donnerstag, den 13. Februar, mittags 1 Uhr. Tagesordnung: Postzeit.

Sächsischer Landtag.

Erste Kammer.

19. öffentliche Sitzung.

P. Dresden, 12. Februar.

Präsident Graf Blythum v. Wölfling eröffnet die Sitzung des mächtig besuchten Hauses um 11 Uhr 25 Minuten. Der Tribünenbesuch ist sehr stark. Am Regierungstische: Finanzminister Dr. v. Müller, Kultusminister Dr. Beck und Kommissare, später Minister des Innern Dr. Graf v. Hohenthal. Punkt 1 der Tagesordnung, Verlesung der Regierungen und Beschlüsse auf die Eingänge, gibt zu einer Debatte keinen Anlaß. Punkt 2 bis 8 der Tagesordnung sind

Rechnungssachen.

Oberbürgermeister Reil-Zwickau berichtet zunächst im Auftrage der dritten Deputation über die bei Kap. 88, 89 und 90 (Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, evangelisch-lutherisches Landeskonfessionarium und katholisch-geistliche Behörden) in der Finanzperiode 1904/05 vorgekommenen Etatüberschreitungen und außerordentlichen Ausgaben. Diese sind von der Zweiten Kammer bereits nachträglich genehmigt worden und die Deputation beantragt nun, die Erste Kammer wolle das gleiche Votum fällen. Finanzminister Dr. v. Müller befragt die Angaben des Referenten, soweit der Bericht der Oberrechnungskammer auf 1902/03 in Frage komme. Offenbar sei der Betrag des 6. Nachtragsetats nicht dabei berücksichtigt worden. Die Staatsabgabe 1902/03 habe 29,8 Millionen weniger betragen, als der Etatvorschlag. Oberbürgermeister Reil-Zwickau: Es sei wünschenswert, daß die allgemeinen Betrachtungen der Rechnungssachen in einem Vorbericht den Kammermitgliedern gedruckt zugingen. Kammerherr Dr. v. Frege-Welshen: Die verbündeten Regierungen verdienen Dank dafür, daß sie durch die Ver Strenge die Mißstände beseitigt hätten, die sich bei der Frankfurter Klausel herausgestellt hätten. Die Deputationsanträge werden hierauf angenommen.

Dasselbe beantragt im Namen der gleichen Deputation Ministerpräsident v. Müller-Birk zu den Etatsmitteln Eisenbad, Leipziger Zeitung, Porzellanmanufaktur, Steinbohlenwerk Zauderde, Braunkohlenwerk zu Leipzig, Finanzministerium, Verwaltung der Staats-schuld, n. Großer Garten in Dresden, während Kommerzienrat Goebel-Mitteln denselben Antrag stellt zu den Kapiteln Gendarmerie-anstalt, Polizeidirektion Dresden, Sicherheitspolizei, Frauenklub und Hebammenlehranstalt zu Dresden, Landesmedizinalkollegium, Ögynische Unterabteilungen, Tierärztliche Hochschule, Medizinal- und Veterinärpolizei, Staatliche Schlachtviehverversicherung, Aufsicht über Gewerbe- und Dampfesselanlagen, Oberrhein-Kommission und Staatsbäckerei, Technische Deputation, Land-armeenwesen, Armentrautpflege, Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig, Technische Staatschranstalt in Chemnitz, Botanischer Garten und die Versuchsanstalten in Dresden und Tharandt, Landwirtschaftliche Versuchsanstalt zu Rödern, Meteorologisches Institut, Unfall- und Invalidenversicherung, Statistisches Bureau (jetzt Statistisches Landesamt). Die Deputationsanträge werden bei allen Kapiteln angenommen.

Nächste Sitzung: Freitag, den 14. Februar, 11 Uhr vormittags. Tagesordnung: Bericht der 1. Deputation über die Petition des Vereins Frauenbildung, Frauenstudium, Mädchen-gymnasialbildung betr., sowie einige kleinere Petitionen.

Zweite Kammer.

61. öffentliche Sitzung.

P. Dresden, 12. Februar.

Vizepräsident Dr. Schill eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 3 Min. Das Haus ist nur mächtig besetzt, der Besuch der Tribünen schwach, nimmt aber im Laufe der Sitzung zu. Am Regierungstische: ein Kommissar, dann Minister Dr. Graf v. Hohenthal mit einem zweiten Kommissar, etwas später Minister Dr. von Otto. Stellvert. Sekretär Horst trägt die Registratoranden-gänge vor, dann tritt das Haus in die Tagesordnung ein, die zunächst unter Punkt 1-5

Etatfassen

enthält. Zuerst erscheint am Referententpult Abg. Bartsch-Reuderschen (Konf.), der im Auftrage der Finanzdeputation A zu den beiden ersten Punkten der Tagesordnung Bericht erstattet und beantragt, bei Kap. 63 des ordentlichen Etats auf 1908/09, Landwirtschaftliche Versuchsanstalt zu Rödern, nach der Vorlage die Einnahmen mit 40 530 A zu genehmigen, die Ausgaben mit 44 175 A, darunter 975 A künftig wegfällig, zu bewilligen, auch die zu Tit. 9 und 10 vorbehaltene Uebertragbarkeit auf die nächste Finanzperiode zu genehmigen, was einstimmig ohne Debatte beschlossen wird. Zu Kap. 67 des ordentlichen Etats auf

1908/09, Technische Deputation, beantragt dieselbe Deputation, durch den gleichen Berichterstatter, die Einnahmen mit 900 A zu genehmigen und die Ausgaben mit 15 000 A zu bewilligen. Ohne Debatte geschieht dies ebenfalls einstimmig.

Punkt 3-5 der Tagesordnung rufen an den Platz des Berichterstatters im Namen der gleichen Deputation den Abg. Jacius-Lugau (Frkonf.). Er stellt folgende Anträge: Bei Kap. 29 des ordentlichen Etats auf 1908/09, Landtagskosten, die Einnahmen nach der Vorlage mit 2700 A zu genehmigen, die Ausgaben mit 306 242 A, darunter 5000 A künftig wegfällig, nach der Vorlage zu bewilligen, auch die zu Tit. 6 und 12 vorgelegene Berechnung persönlicher Ausgaben, sowie die zu Tit. 8a vorbehaltene unbeschränkte Uebertragbarkeit zu genehmigen. Einstimmig und ohne Debatte schießt sich das Haus dem an.

Zu Kap. 30 des ordentlichen Etats auf 1908/09, Stenographisches Landesamt, beantragt derselbe Berichterstatter, die Einnahmen mit 2420 A zu genehmigen, die Ausgaben mit 59 180 Mark, darunter 500 A künftig wegfällig, zu bewilligen, die zu Tit. 6 vorbehaltene Uebertragbarkeit auf die nächste Finanzperiode zu genehmigen, was gleichfalls einstimmig und ohne Debatte beschlossen wird. Derselbe Referent beantragt weiter im Auftrage der gleichen Deputation, bei Kap. 34 des ordentlichen Etats auf 1908/09, Ordenskanzlei, nach der Vorlage die Einnahmen mit 520 A zu genehmigen, die Ausgaben mit 40 020 A zu bewilligen, bei Kap. 37, Geleh- und Verordnungsblatt, nach der Vorlage die Ausgaben mit 6560 A zu bewilligen. Kap. 37 wird debattelos einstimmig bewilligt. Der letzte Punkt der Tagesordnung betrifft den Rechenschaftsbericht zu Kap. 44 und 44a über die Finanzperiode 1904/05, die sich auf die Akademie der bildenden Künste zu Dresden und Kunstzwecke im allgemeinen beziehen. Berichterstatter ist Abg. Händel-Crimmitschau (Natl.), der beantragt, bei Kap. 44 die Etatüberschreitung von 3841,18 A nachträglich zu genehmigen. Debattelos und einstimmig erfolgt dies.

Nächste Sitzung: Donnerstag, 13. Februar, vormittags 10 Uhr. Tagesordnung: Allgemeine Vorberatung über das Regl. Dekret Nr. 20: Entwurf eines neuen Gesetzes über die Kirchen- und Schullehren.

Politische Tageschau.

Auer, den 13. Februar.

In der gestrigen Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsvereins wurde folgender Antrag angenommen: Nachdem eine Anzahl europäischer Staaten den Schutz der jugendlichen Fabrikarbeiter bis zum vollendeten 18. Lebensjahre ausgedehnt hat, ist Deutschland mit seiner fast gänzlich schutzlosen der gefährdeten Altersklassen von 16 bis 18 Jahren zurückgeblieben. Der dem Reichstage vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über Abänderung der Gewerbeordnung vom 18. Dezember 1907 (Reichstagsdrucksache Nr. 552) erscheint gerade in dieser Beziehung unzulänglich. Der Deutsche Landwirtschaftsverband wolle daher die Reichsregierung ersuchen, eine Verschärfung der Arbeiter-schutzgesetzgebung für die Beschäftigung jugendlicher gewerblicher Arbeiter möglichst bald in die Wege zu leiten.

Ein christlich-sozialer Parteitag. Am 16. und 17. Februar soll in Berlin während der Landwirtschaftswoche ein christlich-sozialer Parteitag des Ostens abgehalten werden. Ueber die Tagesordnung wird folgendes mitgeteilt: Begrüßungsansprache des Reichstagsabgeordneten D. Stöcker. Referat des Reichstagsabgeordneten Dr. Burkhardt über die Tätigkeit und Organisation im Osten und das Verhältnis zu den andern Parteien. Außer den Genannten werden u. a. Reichstagsabgeordneter Behrens und Lic. Kumm sprechen.

Der frühere portugiesische Ministerpräsident Franco ist mit Frau und Sohn in Genua angekommen. Er wiederholte, daß er noch den traurigen Lissaboner Ereignissen sich vollständig vom politischen Leben zurückziehe. Eine Korrespondent des Correio della Sera gegenüber bezweifelte er alle von den Zeitungen veröffentlichten Unterredungen mit ihm als erfunden und weigerte sich, seine Meinung über die gegenwärtigen Verhältnisse Portugals auszusprechen. Seine Frau und sein Sohn werden in Genua bleiben, während er selbst wahrscheinlich weiter reisen wird. Man nimmt an, daß er die Absicht habe, in Genua an Bord eines überseeischen Dampfers abzureisen.

Aus dem Königreich Sachsen.

Aus der sächsischen Wahlrechtsdeputation

weiß das Zwickauer sozialdemokratische Sächsische Volksblatt anwendungsweise einiges mitzuteilen. Es meldet, daß bei den gegenwärtigen Erörterungen über die Wahlreform die Frage der Wieder-einführung des alten Zensuswahlrechts unter Heraus-scheidung des Zensus mit Schaffung einer besonderen Arbeiter-kategorie in den Vordergrund getreten sei. Das sozialdemokratische Blatt gibt näheres darüber nicht an, erinnert aber an die vor zwei Jahren in ähnlichem Sinne gemachten Wahlrechtsvorschlüge konservativer ländlicher Abgeordneter, nämlich die der Abg. Bahner, Heymann und Träber. Alle drei verlangten Aufrechterhaltung der Wahlkreise nach Stadt und Land, Ueberreinerhaltung ferner über die Höhe des neuen Zensus, der nach dem Vorschlag Bahner für die eigenen Städte 10 Mk., für die übrigen Städte- und Landgemeinden 7 Mk., nach dem Vorschlag Heymann 13 Mk. Einkommensteuer, nach dem Antrag Träber aber 8 Mk. (Einkommen, Ergänzungs- und Grundsteuer) betrug. Gemeinam war diesen Vorschlägen endlich, daß in den fünf Kreisoberhauptmannschaften besondere Arbeiterwahlkreise gebildet werden sollen, nur im Vorschlag Heymann sollten die Wähler mit unter 13 Mk. Steuern (Einkommen bis 1250 Mk.) in den Kreisoberhauptmannschaften je 2, die die übrigen Stimmberechtigten in den zurzeit bestehenden Wahlkreisen wählen. Der Vorschlag Bahner sah für die Arbeiterkurie 4 Mk., der Antrag Träber bis zu 8 Mk. Staats-einkommensteuer vor, so daß auch nach den Vorschlägen und Ueber-geordneten zwei Arten von Wählern: Zensus- und Arbeiter-zensuswähler künftig in Betracht kämen. — Ob nun wirklich in dieser Richtung jetzt wieder die Wahlrechtsreform gefordert wird und welche Gruppen sich für sie erwidern, verriet das dem Abg. Goldstein, einem Mitglied der Wahlrechtsdeputation, ja sehr nahe stehende Blatt nicht. Abgesehen ist, daß diese Vorschläge nur neben anderen erörtert wurden. Bis darüber nicht Klarheit herrscht, scheint uns eine Diskussion überflüssig.

Keine Reise des Königs Friedrich August nach Berlin. König Friedrich August hat die in diesen Tagen geplant gewesene Reise nach Berlin zum Besuche des Kaisers aufgegeben. Der Monarch beabsichtigt, diesen Besuch, der infolge des Todes des Herzogs von Sachsen-Altenburg unterbleiben mußte, bei nächster Gelegenheit nachzuholen.

Einführung der 4. Wagenklasse in Sachsen am Sonntag und Festtagen. Eine wichtige Mitteilung machte der Sch. Kommerzienrat Preibisch in der gestrigen Sitzung der Zittauer Danbelschammer. Er erklärte, daß in der am 4. Februar in Dresden stattgefundenen sächsischen Eisenbahnratsitzung, an der er teilnahm, in bestimmter Aussicht genommen worden ist, ab 1. Oktober im inneren sächsischen Eisenbahnverkehr die 4. Wagenklasse am Sonntag und Festtagen einzuführen. — Wenigstens ein mal ein Schritt zur Einsicht!

Regimentsfest der 104er. Im vorigen Jahre tagten in Chemnitz die Offiziere der 104er... Regimentsfest im Jahre 1908.

Der Verband der sächsischen Saalhabervereine hat, wie aus Dresden gemeldet wird, an die Regierung...

Vom Fichtelberg. Im Unterkunfts Hause auf dem Fichtelberg hat sich der Verkehr stetig gesteigert.

Ausbau des Unterkunfts Hauses auf dem Keilberg. Der Erzgebirgsverein in Schneeberg hat in seiner vor einigen Tagen abgehaltenen Hauptversammlung...

Zwischen, 12. Februar. 18 Stunden verschüttet. Auf dem Fichtelberg in Rodma wurden am Montag nachmittags die beiden Bergarbeiter Bruno Ullmann und Friedr. Engelhardt...

Hallenstein i. V. 12. Februar. Gastwirts-Ausscheidung. Der Abbruch über die im vorigen Sommer hierhergeführte städtische Ausschließung liegt jetzt vor.

Plauen, 12. Februar. Schwere Kodelunfälle. Beim Modeln auf den verschiedenen Bahnen im Stadtgebiet sind gestern zahlreiche Unglücksfälle vorgekommen.

Reichenbach, 12. Februar. Alkoholvergiftung. Nach reichlichem Genuß von Alkohol ist gestern abend gegen 7 Uhr der als Trinker bekannte Gelegenheitsarbeiter Franz Derrmann...

Döhlen, 12. Februar. Panik. Bei dem Maßenball des Turnvereins in Luppia fiel im Saale des Gasthofs zur grünen Raute eine brennende Wandleuchte herab.

Bautzen, 13. Februar. Münzfälscher. Der Schmied Franz Kriß, der erst kürzlich zugezogen ist, wurde wegen eines in Reichenbach in Wöhnen begangenen Münzverbrechens verhaftet.

Von Stadt und Land.

Gedenktage am 13. Februar: 1905 Angriff der Telegraphenstation Gelsabis durch Hottentotten. 1904 Untergang des russischen Minenschiffes Zenisei vor Port Arthur.

Aue, 14. Februar. Die Anschaffung eines Desinfektionsapparates nebst Zubehör für Aue ist in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden.

bis jetzt 337 Desinfektoren an der Schule ausgebildet worden, und es ist anzunehmen, daß in kurzer Zeit, sobald alle Gemeinden von der Einrichtung Gebrauch gemacht haben werden...

Auf eine 25jährige Dienstzeit in der Maschinenfabrik und Eisengießerei von Erdm. Kirchs kann am heutigen Tage der Eisendreher Herr Carl Grabs zurückblicken.

Der Bürgerverein von 1883 hielt gestern abend seine diesjährige erste Vereinsversammlung im Restaurant Wudenthal ab, die ziemlich gut besucht war.

Verammlung von erzgebirgischen Holzindustriellen in Aue. Für die zweite Hälfte des Monats März ist eine Versammlung erzgebirgischer und vogtländischer Holzindustrieller in Aussicht genommen.

Auf den Benefizabend für Fräulein Richter, der für morgen, Freitag, abend angelegt ist, möchten wir nicht unterlassen, hiermit nochmals besonders aufmerksam zu machen.

Erster Tag der internationalen Ringkampftournee im Hotel zum blauen Engel. Vor ziemlich gut besetztem Hause fand gestern abend die Eröffnungsvorstellung statt.

Strahburg, 13. Februar. Wegen den Herrern Manjuy in Aue hat der Staatsanwalt nunmehr wegen der in Aue gehaltenen Predigt an Kaisergeburtstag das Strafverfahren eingeleitet.

Paris, 13. Februar. Der Minister des Neuhorn Pichon hatte gestern eine längere Unterredung mit einem Redakteur der Petit Republic über das Verhältnis zwischen Frankreich und Rußland.

Prostboulen, aufgesprungen Hände, Fiechten, Brandwunden, offene Beine, Hautausschläge, Wundsein (insbesondere bei kleinen Kindern) Wolf, Schweißflüsse, Hämorrhoiden, Ischias, Krampfadern und andere Geschwüre heilt schnell und sicher die von hohen Aerzten empfohlene, im In- und Auslande mit höchsten Auszeichnungen prämierte

Wenzelsalbe per Dose Mk. 1.- in allen Apotheken erhältlich oder direkt zu beziehen durch die alleinigen Fabrikanten Chr. Wenzel & Co., Mainz-Mombach.

Sämtliche Mittel gegen Schnupfen und Heiserkeit empfehlen Erler & Co. Nachf., Aue

übungen, Pyramiden- und Gruppenstellungen, sowie Liegen-türnen wurden elegant ausgeführt und erregten allgemeinen Beifall.

Letzte Telegramme und Fernsprechemeldungen.

Dresden, 13. Februar. Die bei der Maschinengewehr-Abteilung Nr. 12 aufgetretene Genickstarre hat sich weiter verbreitet, so daß der erste Bericht, bei dem der erste tödlich verlaufene Fall vorgekommen war, sofort isoliert worden ist.

Dresden, 13. Februar. Die 23gliedrige Kommission, welche die neue sächsische Wahlrechtsvorlage vorbereitet hat, hat, wie wir erfahren, ihre Arbeiten beinahe beendet.

Berlin, 13. Februar. Der zweite Vizepräsident des Reichstages, Abgeordneter Kaempff, ist seit einigen Tagen an einem Influenza-Anfall erkrankt und wird noch einige Zeit das Bett hüten müssen.

Berlin, 13. Februar. In der Angelegenheit Krupp schreibt Babel dem Vorwärts: An dem ganzen Traß ist nur das eine wahr, daß ich einige Zeit nach dem Ableben Krupp mit dem Verze deselben zwei kurze Unterredungen hatte.

Berlin, 13. Februar. Bei dem gestrigen Festessen des Landwirtschaftsrates hielt Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg als Vertreter des Reichsanwalters eine Rede, in der er zum Ausdruck brachte, daß die Reichsregierung den Interessen der Landwirtschaft mit großem Wohlwollen gegenüberstehe.

Der Reichstagsabgeordnete Südekum hat im Reichstag die Meinung durchgeäußert, als ob Reichssekretär von Stengel an der Herabsetzung der Zuckerversteuerung scheitert sei.

Kiel, 13. Februar. Das Marinekriegsgericht verurteilte den Korvettenkapitän Lowehow, den ersten Offizier des Panzerkreuzers Scharnhorst zu 14 Tagen Strafarrest.

Paris, 13. Februar. Der Minister des Neuhorn Pichon hatte gestern eine längere Unterredung mit einem Redakteur der Petit Republic über das Verhältnis zwischen Frankreich und Rußland.

Paris, 13. Februar. Der Minister des Neuhorn Pichon hatte gestern eine längere Unterredung mit einem Redakteur der Petit Republic über das Verhältnis zwischen Frankreich und Rußland.

Paris, 13. Februar. Der Minister des Neuhorn Pichon hatte gestern eine längere Unterredung mit einem Redakteur der Petit Republic über das Verhältnis zwischen Frankreich und Rußland.

Paris, 13. Februar. Der Minister des Neuhorn Pichon hatte gestern eine längere Unterredung mit einem Redakteur der Petit Republic über das Verhältnis zwischen Frankreich und Rußland.

Paris, 13. Februar. Der Minister des Neuhorn Pichon hatte gestern eine längere Unterredung mit einem Redakteur der Petit Republic über das Verhältnis zwischen Frankreich und Rußland.

Paris, 13. Februar. Der Minister des Neuhorn Pichon hatte gestern eine längere Unterredung mit einem Redakteur der Petit Republic über das Verhältnis zwischen Frankreich und Rußland.

Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter und Grossmutter
Frau Amalie Naumann
geb. Unger

sagen wir für die vielen Blumenspenden und allen denen, die uns so trostreich zur Seite standen, unsern herzlichsten Dank. Insbesondere herzlichen Dank Herrn Dr. med. Gaudlitz für die aufopfernde Tätigkeit während des Krankenlagers unserer lieben Entschlafenen und Herrn Pfarrer Temper für die trostreichen Worte am Grabe. Möge der liebe Gott allen ein reicher Vergelter sein.

Aue, den 13. Februar 1908.

Der trauernde Gatte
nebst Hinterbliebenen.

Dank.
Für die liebevolle Teilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unserer lieben Tochter

Olga

sowie für die zahlreichen Blumenspenden sagen wir allen lieben Nachbarn und Bekannten unsern tiefgefühltesten Dank.

Aue, den 13. Februar 1908
Mehnerstrasse 38

Albin Colditz u. Frau
geb. Lang.

Büchereinrichtung,
Prüfung oder Aufstellung von Bilanzen.
Anfertigung von Verträgen für die offene Handelsgesellschaft, Gesellschaft m. b. H. usw.
Bruno Liebel, Zwickau (Sa.)
vereid. Revisor.

Oeffentliche
Versammlung
des
nationalliberalen Vereins
Chemnitz

Sonntag, den 16. Februar, nachmittags 3 Uhr
im Börsensaal der „Linde“.

Tagesordnung:

Die allgemeine politische Lage.
Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten
Dr. Weber-Löbau.

Zum Besuche dieser Versammlung ladet die Parteifreunde von Stadt und Land hierdurch ein
Der Vorstand
des nationalliberalen Vereins Chemnitz.

Masken, Nasen, Bärte, Orden,
sowie Bigotphons
empfehlen in reicher Auswahl billigst
Max Sabra.



Kinder-Nährmittel
in stets frischer Qualität.
Nestlemehl, Kufekemehl,
Kondensierte Milch,
Pflanzenmilch, Milchzucker,
Hafermehle, Hafergrütze,
Nährwieback usw.

Central-Drogerie Curt Simon.

Nusschalen-Extrakt aus der Hof-Parfümerie-Fabrik
C.D. Wunderlich, Nürnberg
preisgekrönt. Rein vegetabilisch, ganz unschädlich, um Haare
ein dunkles Ansehen zu geben, welches sich bei längerem Ge-
brauch von selbst erhält, 70 Pf.

Haarfärbe-Nussöl, ein das Haar dunkel färbendes, feines
Haaröl, zugleich vorzüglich zur Stär-
kung des Wachstums der Haare, a 70 Pf. Reicht u. unschädlich
Haarfärbe-Mittel in Carton und Anweisung 1.20 Mk. bei
Gustav Otto, Seifengeschäft,
Wettinerstrasse.

Bandwurm mit Kopf

auch Maden- und Spulwürmer, werden selbst in hartnäckigen Fällen schmerzlos in ca. 2 Stunden entfernt durch „Solitaemia“,
garant. unschädliches, angenehm schmeckendes Pulver, das bei
allen Warmkrankheiten eine gründliche Darmreinigung bewirkt
und weder Uebelkeit noch Brechreiz verursacht. Bestandt.:
Granatextr. 10, Riz.-Öel 20, Kakao 20, Muskatrinde 10. Mit
Anweisung 2 Mk. bei Einsendung von 2,25 Mk. franco. Mit
Depot: **Apothek Aue.**

Vollständiger
Linoleum-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Laden-Geschäftes.
Grösste Auswahl zu billigsten Preisen.
Friedrich Keffel
Telephon 249 AUE Wettinerstr. 24

Handels-, Gewerbe- und Sozialwissenschaftliche
Vorträge und Uebungen
an der Handelsschule zu Aue.

Sonabend, den 15. Februar cr. abends 8 1/2 Uhr im Viktoriahotel zu
Aue: Vortrag des Herrn Handelskamm.-sekretär Dr. Behnen-Plauen i. V. über:
„Die Zivilprozessreform und das Interesse des Handelsstandes an einem
schleunigen und einfachen Prozessverfahren.“

Schulausschuss und Direktion der Handelsschule:
Stadtr. Rossner, Vors. Schulz, Direktor

Bst!
Mit dem Tragkorb
muß man jetzt kommen, um
Sparkerose und
Seifenpulver,
zusammen 40 Bfg., zu kaufen
bei **Bernhard Lang,**
größtes Seifengeschäft,
Aue, Bahnhofstrasse 8.

Melange-Kaffee
à Pfund 100 Pfennige.
Prachtvolle Kaffee-Dose
oder Ueberbruschungs-
Geschenk gratis.
R. Seibmann, Wettinarstr. 11
und Schneobergerstr. 8.

Ein vorzüglich prosperie-
rendes ständiges
Kinematographen-
Theater
in industriereicher Stadt
ist zu verkaufen.
Gute, dauernde Existenz,
für Privatiers vorzügliche
Kapitalanlage.
Dff. crb. unter R. H. 400
an die Exp. d. Auer Tagebl.
3 Woyandott-Hähne
zu verkaufen.
Herm. Meyer
Wettinerstr.

1 besseres Plüschsofa 58 Mk.
2 Bettstellen mit Matratze
und verschöbendes spottbillig.
Ernst Papststr. 22 I.

Für Ruhesig in Dresden
sehr geeigneter **Bauplatz**
erwerbungslos und gänzt.
Beding. sofort zu verkaufen.
Größe 2400 qm (ev. für
Zweifamilien-Villa ausrei-
chend). Bornschneise, ruh. Lage
unmittelbar am **Grossen**
Garten, direkte Straße u.
Kempnig-Heid, seitlich vor-
züglichster Automobilstraße ge-
legen, gute Straßend.-Verb.
nach sämtlichen Theatern.
Näheres **E. Maeder,**
Dresden, Wertheimerstr. 1.

Ein kleinerer Gasthof
oder **Restaurant**
wird von zahlungsf. Leuten
baldbaldigst zu kaufen
gesucht. Näheres Angebote
erbitet
Curt Graumüller
Eibenstock i. E.

Kl. Restaurant,
passend für Anfänger mit elektr.
Orchester, soll für 900 Mark
jährlich auf mehrere Jahre ver-
pachtet werden. Monatlich 15 hl
Bier, Tageskaffe ca. 35 Mark,
zur Uebernahme sind 800 Mark
erforderlich. Kostet
Richter, Halle a. d. S.,
Robertfranzstrasse 2.

Los
wird man alle Hautunreinig-
keiten und Hautausschläge, wie
Mollusken, Finnen, Flechten, Pusteln,
Hautläsionen, Bläschen, rote Flecke etc.
durch ägl. Gebrauch von
Carbol-Teerschwefel-Seife
von **Burgasse & Co., Halle**
mit Schwefel: Stöckelberg,
à St. 50 Pf. bei
Apotheker Kuntze.

Warten Sie
mit Ihren Einkäufen und
beachten Sie das morgen
erscheinende Inserat. : :
Warenhaus
Paul Rohrbek.

Freundl. Wohnung,
bestehend aus 2 2-stufigen Zimmern, Kammer, Küche,
Fremdenzimmer und Zubehör per 1. April 1908
zu vermieten. Näheres **Ernst Papststr. 6 I.**

Ein gut möbl. Zimmer
mit voller Kost, sowie zwei
Schlafstellen zu ver-
mieten Wettinerstr. 84 part.

Stube, Küche u. Kammer
am 1. April zu beziehen
Oststrasse 31 II.

Möbl. Zimmer mit voller
Pension zu vergeben.
Zu erfr. in d. Tagebl.-Exp.

Möbl. Zimmer 3. verm.
Zu erfr. in d. Tagebl.-Exp.

Parterre-logis,
2 Stuben, Kammer, Küche
und Zubehör, per 1. oder
gegen Ende März gesucht
durch **Max Sabra.**

Beamter
sucht für 1. April Wohnung
mit 4 bis 5 Zimmern nebst
Zubehör. Bad erwünscht.
Offerten umgehend erbeten
unter **L. K. 100 postlag. Aue.**
Suche per 1. April
Stube, Küche u. Kammer
zu mieten. Gefl. Off. mit
Preis unter **A. 500** an die
Tageblatt-Exp. erbeten.

Wohnung,
4-5 Zimmer, Küche und
Zubehör per 1. Juli 08 zu
mieten gesucht. Offerten
abzugeben bei **Paul Milster.**

Verloren
wurde am Dienstag abend
eine **gold. Brosche**
mit hellblauen Opalsteinen
befest. Abzugeben gegen
Finderlohn i. d. Tagebl.-Exp.

5000 Mark
auf sehr gute sich. Hyp. zum
1. April zu leihen gesucht
Angebote unter **H. M. 42** an
die Tagebl.-Exp. erbeten.

9 bis 10000 Mark
auf ein neuerbautes Wohn-
haus als 1. Hypothek sofort,
oder bis 1. April zu leihen
gesucht. Gefl. Offert. mit
205 an die Expedition des
Auer Tageblatts.

Mehrere junge Männer,
welche geübt sind, einem
Regelklub
beizutreten, werden gebeten,
sich **Donnerstag abend 9 Uhr**
im Stadtkeller einzufinden.

Zum 66. Geburtstag
ein dreifach donnerndes
Hoch!
daß die ganze Wehrstraße
wackelt und Christel neben
Johann zappelt.
Bei Glück u. Segen zu
noch einem recht langen u.
gesunden Leben wünschen
Franz L.
Rosa L.
Magnus B.

Sohn achtbarer Eltern,
welcher Lust hat, das
Kürschnerhandwerk
zu erlernen, findet gutes
Unterkommen bei
Emil Becher
Niederplanitz.

Suche sofort noch ein
kräftiges, solides
Mädchen
für Haus und Küche bei
höherm Lohne. **E. Bürger,**
Seminar-Ordnung, Walden-
burg i. Sa.

Atelier für künstl. Zahnersatz etc.
— AUE. —
Zahnziehen
Plomben
E. Poepel, Aue, Bahnhofstrasse 18
via à-vis Postamt.

Verein Union.
Sonabend, den 15. Febr. abends 9 Uhr:
Versammlung.
Ausgabe des neuen Statuts.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend
notwendig. Das alte Statut ist mitzubringen.
Der Vorstand.

Carola-Theater Aue.
Freitag:
Benefiz für Fräul. Anselma Richter
Heimat
Berühmtes Schauspiel von Herm. Sudermann.
Dutzend-Billets bei Benefizen ungültig.

Hotel Blauer Engel.
Internat. Ringkampf - Konkurrenz
unwiderruflich nur bis Sonnabend, den 15. Februar.
Grandioser Erfolg der Konkurrenz-Ringer.
Heute Ringen.
Hermann Leicht, Bayern, gegen Wendler, Amateur
aus Aue, Wetzel Eichhoff, Thüringen, gegen Carlo,
Kroatien, Arthur Munzer, Sachsen, geg. Kutzschka,
Deutschland, Schatto, Bulgare, gegen Wetzel Eich-
hoff, Thüringen.
Albin Kutzschka - Staunen, nichts als Staunen.

Restaurant zum Tunnel.
Freitag, den 14. Februar
grosses Schlachtfest.
Rittig Wellfleisch, ivater frische Wurst, Schweins-
knochen mit vogtl. Klößen. Gleichzeitig Anstich eines
hochfeinen Bockbieres.
Sonnabend, Sonntag u. Montag, während des Bock-
bierfestes, Aufstehen einer
hochfeinen Variete-Truppe.
Um gütigen Zuspruch bittet **Max Kästner.**

Frank's Restaurant, bauer
am Schulplatz
Angenehmer Familienaufenthalt • Gutgepflegte Blere
Vorzügl. Küche • Gesellschaftszimmer
mit elektr. Piano.

Eine grosse Versicherungsanstalt A.-G.
mit verschiedenen Branchen sucht für den Amtgerichtsbezirk
Oelsnitz i. V. einen tüchtigen, arbeitsfreudigen
Vertreter
bei 150-200 Mk. festem Monatsgehalt.
Offerten erbiten unter **V. B.** an die Tagebl.-Exp.

Günstige Offerte.
Ein fleißiger, strebsamer, redigewandter **Herr** wird
zum Besuch der hiesigen Privatbank nach gütigen
Bedingungen per bald gesucht. Reflektanten wollen ihre
Besuche unter **R. A. 147 a. d. Exp. d. Bl.** senden.

Tüchtiges zuverlässiges
Mädchen
wird per 1. März für seinen
kleinen Haushalt gesucht.
Nur solche mit guten Zeug-
nissen wollen sich melden.
Meldezeit nachm. 4-8 Uhr.
Frau Oberingenieur Opetz,
Chemnitz, Weststrasse 54 II.

Junges Mädchen
für Küche und Haus 1. März
zu mieten gesucht. Demselben
ist Gelegenheit geboten, das
Kochen mit zu erlernen.
Zimmermädchen extra.
Hotel „Gewerbohaus“
Hohenstein-Ernstthal.

Ordnungslieb. Mädchen,
das in händl. Arbeiten be-
wandert ist, gesucht. Zu
melden Mittwoch zwischen 3
und 6 Uhr bei **Max Wirth,**
Chemnitz, Holzmarkt.

Wer übernimmt den
Verkauf von Möbelstücken?
Barmittel nicht erforderlich,
auch ohne Risiko. Gefl. Off. u.
„Möbel“ an d. Tagebl.-Exp.

Zu sol. **Fräulein** f. Laden-
Antritt gef. u.
beff. kleines Café, sowie ein
kraft. f. aub. Dienstmädchen
b. hoh. Lohn u. gut. Behandl.
gef. Frau Berta Gassner,
Café Reuter,
Werdau, Bahnhofstr. 45.
Ein ordentliches
Dienstmädchen
wird bei guter Behandlung
und hohem Lohne für kleinen
Haushalt mögl. bald gesucht.
Zu erfr. in d. Tagebl.-Exp.

Lehrling
für Ofen unter günstigen
Bedingungen gesucht von
Alban Gutschmid, Bäder-
meister, Lengenfeld i. Vogtl.

Ein Meister der Zukunft.

Zum 25. Todestage Richard Wagners. Von Dr. Edwin Wagner.

Einem der größten Geister des vorigen Jahrhunderts sollen diese Zeilen gelten, einem Neuschöpfer auf dem Gebiete der Komposition, einem Umgestalter der ästhetischen und künstlerischen Anschauungen unserer Zeit, einem Manne, der zugleich Künstler und Philosoph, Schöpfer und Kritiker war, eine Zwie- natur, die an Gotthold Ephraim Lessing erinnert. Und dieser Mann war Richard Wagner, der Schöpfer unvergänglicher Melodien. In seiner Kunst knüpfte Wagner gewissermaßen direkt an Weber und Marschner an, deren Kompositionen mit seinen Erfindungen eine gewisse Ähnlichkeit keines verleugnen. Der Boden, auf dem er den Rienzi schuf, war der Boden der französischen großen Oper, wie ihn Cherubini und Spontini vorbereitet hatten. Seine spätere Umgestaltung der Oper war radikal, und er war es in erster Linie, der die Oper zu einem Drama im literarischen Sinne, zum Musikdrama, umschuf. Der Stoff, den er zu seinen Opern verwandte — die nordische Götterlehre, die Heldenlage und das Mittelalter — geben seinen Tonsetzungen ein spezifisch deutsches Gepräge. Und das ist es in erster Linie, was wir dem genialen Komponisten immer und immer wieder zu danken haben.

Wilhelm Richard Wagner wurde am 22. Mai 1813 in Leipzig, als Sohn eines dortigen Polizeikommissars, geboren. Der Vater starb ihm früh und die Mutter verheiratete sich, kurz nach dessen Tode, zum zweiten Male. Der Dresdener Hofkapellmeister Ludwig Geyer führte sie heim. Der Wohlstand der Familie wurde fortan Dresden. Aber auch der Stiefvater starb, als der kleine Richard kaum sieben Jahre alt war. Wieder ging es zur Plebsstadt zurück, wo nun Richard die Nikolaischule besuchte, später philosophische und ästhetische Vorlesungen hörte und gründliche Studien im Kontrapunkt machte. Die ersten Kompositionsversuche, die nicht über aufgenommen wurden, begannen. Das Jahr 1833 brachte den nach praktischer Betätigung Ringenden nach Würzburg, wo sein älterer Bruder als Opernsänger und Regisseur wirkte. Hier entstand Richard Wagners erste Oper: Die Feen, der ein Schlummern im Verborgenen bestimmt sein sollte. Eine zweite Oper: Die Wesen der Luft erlebte in Magdeburg, wo Wagner von 1834—1836 Theaterkapellmeister war, eine von wenig Erfolg gekrönte Aufführung. Als Theaterkapellmeister wirkte der Komponist im Laufe der nächsten Jahre nun in den verschiedensten Städten. Wir finden ihn in Königsberg, wo er seine erste Ehe einging, wir finden ihn in Riga, wo er den Rienzi entwarf und wir sehen ihn über London nach Paris gehen. Allein, auch in der Seinestadt wollte ihm das hell erleuchtete Glück nicht erblihen. Trotz aller Verwendung Meyerbeers gelang es ihm, weder den Rienzi noch den kurz darauf vollendeten Fliegenden Holländer zur Aufführung zu bringen. Schon verzweifelte er und suchte sein Dasein durch Musikschritstellerei zu fristen, da kam ihm aus Deutschland die Kunde — 1848, daß sein Rienzi in Dresden und sein Fliegender Holländer in Berlin zur Aufführung angenommen seien.

Der Erfolg beider Stücke war glänzend und durchschlagend. Ter aus dem Auslande zurückgekehrte Komponist war der Held des Tages geworden. Auch seine materielle Not war gehoben, denn er war zum 1. hiesigen Hofkapellmeister ernannt worden. Doch der Wolken standen noch genug an seinem Zukunftshimmel, die ihm die Sonne des eben erst aufgegangenen Glückes verdunkeln sollten. Das sollte er schon bei seinem Tannhäuser erfahren und in noch höherem Grade bei seinem Lohengrin, dessen für 1848 geplante Erstaufführung sogar in Frage gestellt wurde. Der politische Wind der Zeit wehte auch in das Künstlerleben stark hinein und stellte Richard Wagner in die Reihen jener Unzufriedenen, die später der Heimat den Rücken kehren mußten. So auch er. Wir sehen ihn Dresden verlassen und naheinander in Weimar, Paris und Zürich seinen Wohnsitz aufschlagen. Doch der Ruhm des Landflüchtigen blieb in der Heimat. Seine kritischen Schriften — Die Kunst und die Revolution, Oper und Drama, Das Kunstwerk der Zukunft — hielten das deutsche Publikum ebenso in Spannung, wie der 1850 in Weimar aufgeführte Lohengrin. Seine nächsten Opern, Tristan und Isolde und Tannhäuser, fanden zunächst weniger die Zuneigung des Publikums und sollten sich ihre Anerkennung erst bei späterer Gelegenheit erringen.

Diese Gelegenheit sollte ihnen in München beschieden sein, wohin der kunststauende König Ludwig II. Richard Wagner — 1865 — berufen hatte. Allein des Komponisten Weiben in der Hauptstadt war nur von ganz kurzer Dauer. Die Gegenpartei, die gegen sein Wirken intriguierte, veranlaßte ihn, abermals in der Schweiz eine Zufluchtsstätte zu suchen. Vorübergehend lehrte der Komponist jedoch wieder nach München zurück, so z. B. ge-

legentlich der Erstaufführung seiner Meisterfingerring von Nürnberg im Jahre 1868. Dann aber sollte einer der schönsten Träume seines Lebens in Erfüllung gehen: die Errichtung des Festspielhauses zu Bayreuth, wohin Wagner im Jahre 1872 überiedelte. Hier, wo er Frau Cosima als seine zweite Gattin heimführte, wo er die Erstaufführung der Festspieloper Der Ring der Nibelungen — 1876 — vor einem auserlesenen Publikum leitete, sollte er seine größten künstlerischen Erfolge erleben.

Wagners theatralische Begabung gab sich besonders auf den zahlreichen Proben seiner schwierig einzustudierenden Stücke zu erkennen. Künstlerischer Impuls war das alles und gab ihm Intuitionen, die andere durch jahrelange Übung nicht besser hätten geben können. So zeigte er meisterhaft dem ersten Darsteller des jungen Siegfrieds, wie man Hammer und Ambos zu gebrauchen habe, um ein thätiges Schwert zu schmieden. Dem Darsteller des Hagen, der dem Siegfried meuchlings ermorden soll und sich dabei ungeschickt anstellt, ruft er zu: Herr! — Haben Sie noch niemals in Ihrem Leben jemand von hinten umgebracht? Den Walkürenbarstern, die das laute Klappern ihrer Bronzeschmuckstücke nicht hören können, ohne dabei nichts zu werden, kommt der Meister also: Was! Ihr wollt Walküren sein und könnt das bisschen Klappern nicht ertragen? Solche Heldenweiber, die Ihr vorstellt, das ist etwas nicht genieren! — So groß auch der künstlerische Erfolg war, der Richard Wagner in Bayreuth erwuchs, der materielle war nur recht bescheiden; auch sein letztes großes Werk, Parsifal, half ihm nicht darüber hinweg. Almungsbeschwerden und eine hartnäckige Gesichtserose ließen ihn anfangs der 80er Jahre Vindering in Italien suchen. Allein er fand sie nicht und sollte die deutsche Heimat nicht mehr wiedersehen. Am 13. Februar 1883, also heute vor 25 Jahren, erteilte ihn in Venedig ein plötzlicher Tod. Seine Leiche wurde mit fürstlichen Ehren nach Bayreuth übergeführt und im Garten seines Hauses beigesetzt.

Wie groß und gewaltig Richard Wagners Bedeutung war, das können wir heute allmählich annähernd erkennen. Fast die gesamte Operntkomposition des Auslandes konnte sich dem Einfluß der Wagnerischen Kunst nicht entziehen. Wagners große Bedeutung ist aber selbst heute noch nicht richtig geklärt. Die Literatur, die über ihn und sein Lebenswerk entstanden ist, ist geradezu ungeheuer. Seinem Wirken in diesem engen Rahmen auch nur annähernd gerecht werden zu können, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Unseren Lesern möge das Gebotene genügen. Wer mehr sucht, wird sicherlich leicht in der reichen Wagnerliteratur das ihm Zulagende finden. Das eine aber ist sicher: mag sein Name jezt auch schon mehr denn vor einem Vierteljahrhundert bekannt sein, noch lange nicht genug ist das Lebenswerk dieses genialen Komponisten in unser Volkstum eingedrungen. Sorgen wir dafür, daß das Veräumte in Zukunft nachgeholt wird. Das wäre die schönste Huldigung für Richard Wagner.

Sitzung der Stadtverordneten zu Aue. Nichtamtlicher Bericht.

Der für gestern nachmittags 5 Uhr anberaumten Sitzung der Stadtverordneten zu Aue wohnten am Ratsstische bei Herr Bürgermeister Dr. Kreyshmar und die Herren Stadträte Lischer, Fischer, Köhner, Kommerzienrat Gantenberg und Schuber. Von den Herren Stadtverordneten waren 17 zugegen. Nachdem der Stadtverordnetenvorsteher, Herr Professor Dreher, die Sitzung eröffnet und die Beschlußfähigkeit festgestellt hatte, wurde sofort in die Tagesordnung eingetreten. Es erhielt Herr Lehrer Wör das Wort zur Erstattung seines Referats über die Anstellung eines Schularztes.

Bei der eminenten Bedeutung dieses Gegenstandes geben wir den Vortrag des Herrn Wör an leitender Stelle dieser Ausgabe des Auer Tageblattes im Wortlaute wieder, wo wir ihn nachlesen zu wollen unsere werten Leser bitten. Zum Schluß seines interessanten Referats stellte Herr Wör folgende Anträge:

- 1. Ab Ostern 1908 wird versuchsweise für die Bürgerschule je ein Schularzt bestellt.
2. Der Schularzt ist verpflichtet, die Schulanfänger zu untersuchen, besonders auffällige Krankheitserscheinungen der übrigen Schüler zu beobachten und die vorläufige Hilfeleistung bei eintretenden Unglücksfällen zu übernehmen.
3. Der Schularzt erhält für seine Mühewaltung jährlich 400 Mark.
4. Die etwa 5—600 Mk. betragenden Kosten werden bewilligt.
5. Die Ausarbeitung der Vorarbeiten für den Schularzt, welche den Anhang zur Ortschulordnung bilden dürften, über-

nimmt ein 7jähriger Ausschuss, bestehend aus 1 Ratsmitglied, 2 Stadtverordneten, 2 Ärzten und 2 Lehrern, welche letztere von der Lehrerschaft zu wählen sind.

Ueber den Gegenstand entspann sich eine längere Aussprache. Herr Schreiber schiedte seinen Ausführungen voraus, daß er vor Jahresfrist eine Broschüre, betitelt: Schularzt und Schulartzfrage, zugesandt erhalten und gelesen habe, so daß ihm das Thema also einigermassen vertraut sei. Er halte die Schulartzfrage bis zu einem gewissen Grade für sehr berechtigt und müsse insofern und insoweit auch den Ausführungen des Herrn Wör zustimmen. Unsere Schulbauten in Aue sind modern und gesund gebaut; was die Einrichtung betrifft, so sei das eine bautechnische Sache. Am wichtigsten halte ich die Anordnung des Punktes, der die Untersuchung der Kinder vor ihrer Aufnahme in die Schule fordert. Dabei kann der Arzt feststellen, ob ein Kind überhaupt körperlich zum Schulbesuch befähigt ist, ob es den Anstrengungen gewachsen ist, die der Unterricht in so jungem Alter mit sich bringt. Auf andere im Standpunkte als der Referent stelle er sich aber bei der Frage der Anstellung eines Arztes, der die Schüler und Schülerinnen in ihrem gesundheitlichen Zustand gleichsam überzuwachen soll. Eine solche Tätigkeit werde ein Arzt weder für 25, noch für 50 Mfg. leisten. Auch sei zu berücksichtigen, daß die Ziele der Lehrer immer höher gestellt werden, so daß sie sehr wohl geeignet wären, den Gesundheitszustand ihrer Schüler zu beobachten. Auf Fragebogen an die Eltern gebe er gar nichts, da solches Material auf diese Weise nicht zu erlangen wäre.

Herr Hause vermißt in den Darlegungen des Herrn Wör die Bezugnahme auf spezifisch Auer Verhältnisse. Er wünsche vor allen Dingen zu wissen, ob die Anstellung eines Schularztes bei uns nötig ist.

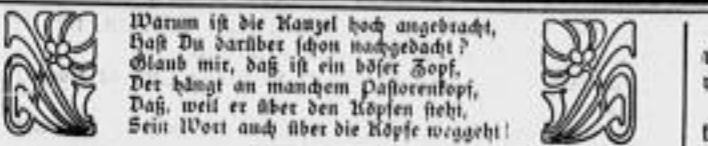
Herr Wör erwidert hierauf, daß die Schulartzfrage eine Frage der Allgemeinheit sei. Vor kurzem habe sogar die Regierung die Gemeinden ersucht, ihr näherzutreten. Das in der von Herrn Schreiber angeführten Broschüre des Herrn Dr. Zehler Gesagte könne Wort für Wort unterschrieben werden. Er bitte um Annahme des Wör'schen Antrages.

Herr Bürgermeister Dr. Kreyshmar sticht der Schulartzfrage streiftig gegenüber. In der Theorie sei sie sehr schön, aber in der Praxis lasse sie sich kaum so durchzuführen, wie sie gedacht ist. Kürzlich habe er eine Schule in Chemnitz besucht, wo auch ein Schularzt in Tätigkeit ist. Der Direktor habe sich anfangs recht begeistert über diese Einrichtung ausgesprochen. Dann habe sich aber herausgestellt, daß dem doch nicht so war. Wenn der Schularzt ein junger Arzt ohne Praxis ist, dann geht alles gut. Wenn er aber Praxis hat, dann hat er fast gar keine Zeit mehr übrig für die Ausübung seines Postens als Schularzt. Außerdem sei zu bedenken, daß der Schularzt dort zur Untersuchung von 40 Kindern nur eine bis zwei Stunden Zeit gebraucht, die Untersuchung könne also nicht sehr eingehend sein. Wird ein Schularzt angestellt, so müsse dieser mit seiner ganzen Kraft für die Sache eintreten, und dann könne auch er — Redner — sich mit dieser Einrichtung befremden. Er denke, daß bei uns die Schulartzfrage einmal sprudreif sein werde, wenn das neue Krankenhaus fertig sein wird. Der Arzt, der hierfür angestellt wird, hat keine andere Praxis, und kann sich deshalb dem Schularztposten widmen.

Herr Schreiber macht darauf aufmerksam, daß hier die Schulartzfrage nicht geregelt werden soll, sondern daß es sich nur darum handelt, ihn näher zu treten. Unlösbar ist sie nicht, z. B. hat Lübnitz heute schon einen Schularzt. Herr Professor Dreher stellt sich zwar im großen und ganzen auf den Standpunkt des Herrn Bürgermeisters, ist aber auch dafür, daß einmal ein Anfang gemacht wird, und die Untersuchung der Kinder vor Aufnahme in die Schule sei nur gut zu heißen. Er schlägt vor, die geforderte Summe zu bewilligen und den Schulausschuss dann mit den weiteren Ausführungen zu betrauen.

In seinem Schlusswort betonte Herr Wör, daß seine Ausführungen theoretisch und allgemein gehalten sein müßten, weil er die Ausgabe hatte, das Kollegium in die Materie einzuführen. Weiter führte er aus, dass man aus dem Gesundheitszustand der Kinder auf den der ganzen Bevölkerung schließen könne und daß durch die Einrichtung des Schularztes für die Rekrutierung zum Militär wertvolle Fingerspuren gegeben werden können. Herr Wör belegte seine Ausführungen schließlich noch mit praktischen Beispielen, worauf zur Abstimmung verfahren wurde.

Das Kollegium beschloß einstimmig, dem Antrage Wör gemäß versuchsweise zwei Schulärzte anzustellen, je einen für die beiden Schulen, und hierfür die erforderlichen 5—600 Mark zu bewilligen. Die weiteren Schritte in der Angelegenheit werden dem Schulausschuss übertragen.



Der Juwelenhändler.

Kriminalroman von Hans Hyan.

(4. Fortsetzung.)

Denn Abdoraffan war schlau genug, um sofort einzusehen, daß er nur diesen kleinen Despoten für sich zu gewinnen brauchte, um den unumschränkten Einfluß in der ganzen Familie zu haben. Er tat zwar so, als sei er Adeles vollständig sicher, und wenn das Mädchen ihm aus ihrer instinktiven Abneigung heraus ein Zeichen dieses Widerwillens gab, so überließ und umging er das mit großer Geschicklichkeit und verwaltete den immerhin üblen Eindruck auf die anderen Familienmitglieder durch seine verdoppelte Zartheit und Güte. Freilich nahm er sich fest vor, Adele, wenn sie erst mal seine Frau sein würde, solche Unarten nicht mehr durchgehen zu lassen. Denn im Grunde seines Herzens war er keineswegs der immer nachsichtige und verzeihende Mensch, als den er sich jetzt zu geben für gut fand. Im Gegenteil, das junge Mädchen konnte mit Sicherheit darauf rechnen, daß er ihr eines Tages alle diese Demütigungen, die sie ihm bewußt oder unbewußt hatte empfinden lassen, heimzahlen würde.

Martha hatte sich in ihr Zimmer hinauf begeben und dort fanden sich nach einiger Zeit auch Adele und Frau Kunold ein. Und während die Frauen sich miteinander besprachen, fand unten im Wohnzimmer eine sehr angeregte Unterhaltung zwischen dem Kanzleirat und seinem künftigen Schwiegersohn statt. Dieser hatte dem alten Herrn aus St. Pauli eine Bernsteinperle mitgebracht, die sich der Kanzleirat schon lange gewünscht hatte.

Und Victor Abdoraffan, der nie etwas umsonst tat, war auch schon dabei, freilich in liebenswürdigster Form, seine Wopenerforderung zu stellen.

Seine Hochzeit mit Adele sollte beschleunigt werden, nicht wie erst beabsichtigt, zu Ostern, sondern schon vor Weihnachten wünschte er, daß die Vermählung stattfände.

Dem alten Herrn war diese Bitte seines Schwiegersohn keineswegs unangenehm. Er stand auf und ging, die Hände auf dem Rücken, im Zimmer auf und nieder, wobei er die niedere Seiten in Falten zog und die sehr starken buschigen Augenbrauen ganz zusammenbrachte. Er hatte gewiß das Gefühl seiner Bedeutung und Würde, aber das kleine, schmale Männchen, mit dem übermäßig starken Bartwuchs, dessen Schnurrbart besonders in gar keinem Verhältnis zum Gesicht stand, machte eher einen komischen Eindruck.

Victor Abdoraffan registrierte das in seinem Innern, ohne sich aber seine Empfindungen merken zu lassen; er wußte recht wohl, daß besonders die Mutter und Adele vor dem kleinen Manne zitterten. Martha war zu selbständig und energisch, um wie solche Duodez-Tyrannen für gewöhnlich sind, an sie traute sich der Alte auch nicht heran. Bei ersten Anlässen ging er ihr aus dem Wege und im übrigen herrschte fast ein gemühtlicher Ton zwischen dem Vater und seiner älteren Tochter.

Es war dem Kanzleirat doch nicht ganz geheuer, wenn er daran dachte, was seine Frau und die Mädchen dazu sagen würden, wenn er jetzt dem Schwiegersohn verspräche, die Hochzeit solle schon so früh stattfinden. Und wenn er es erst einmal versprochen hätte, dann mußte es auch auf jeden Fall geschehen. Der Gedanke, daß er sich hernach noch von den Frauen sollte umstimmen lassen, erschien ihm ganz absurd. So überzeugt war er von der Unwiderstehlichkeit seiner Entschlüsse, daß er es sich vorher reiflich überlegte, ob seine Autorität auch diesmal zu reichen würde.

Der Juwelenhändler wußte unterdessen tausend gute Gründe für die Beschleunigung seiner Hochzeit beizubringen, der hauptsächlichste war freilich immer das Geschäft: Zu Weihnachten mußte er verreisen, das heißt geschäftlich, und dann würde, sehr wahrscheinlich sein, daß er vor Mitte des Jahres nicht zurückkommen könnte. Wenn dagegen die Hochzeit früher gefeiert würde, so ließe sich in der angenehmen Weise diese so notwendige Geschäftsreise zu einer Hochzeitsreise umgestalten. Er würde nach Paris, London, New-York, Chicago, und Balti-

more gehen, Adele würde das alles kennen lernen und würde so viel leichter Gelegenheit finden, sich an ihn zu attachieren.

Er ebensoviele wie der alte Herr empfand, daß er mit seinen leichten Worten jagte, wie wenig gut das Einverständnis zwischen ihm und seiner Braut bisher gewesen, aber dieser Punkt wurde mit Stillschweigen übergangen. Beide Männer waren zwar rücksichtslos Natur, als daß ihren eigenen Wünschen gegenüber die Empfindungen der Frauen, viel hätten gelten sollen. Und schließlich, entschloß sich der Kanzleirat doch, dem andern das feste Versprechen zu geben, daß die Hochzeit noch vor Weihnachten stattfinden sollte.

„Aber nun, mein lieber Freund“, sagte Kunold, „möchte ich Sie bitten, sich vorläufig, das heißt für heute wenigstens zu enthalten. Ich bin nämlich der Überzeugung, daß ich bei meinen Damen auf einigen Widerstand stoßen werde. Sie wissen ja, wie die Frauen sind, es gibt da immer noch kaufmännische Bedenken. Die Aussteuer! ... Und dann, hernach, die Gäste! ... Und schließlich die Braut selber! ...“

Er schwieg, als fürchte er, zuviel zu sagen, streckte dem Juwelenhändler seine beiden Hände entgegen und als dieser seine großen, auf der Oberlippe stark behaarten Finger hineinsteckte, meinte der Kanzleirat:

„Ich brauche Ihnen ja nicht zu sagen, wie lieb Sie mir als Schwiegersohn sind, mein verehrter Herr Abdoraffan! ... Und Sie können sich jetzt darauf verlassen, daß Ihre Angalagenheit bei mir in den besten Händen ist! ...“

Der Juwelenhändler ging, doch einigermassen zweifelnd, Er vertraute ja der Energie und Klugheit seines Schwiegersohns, aber er war doch der Meinung, daß seine Brautloben zu wenig sicher, um über den Ausbruch dieses letzten, schweren Kampfes, so ganz beruhigt zu sein.



Darauf wird in einer gemeinschaftlichen Sitzung beider städtischer Körperschaften die

Beratung der Pläne für den Schulneubau vorgenommen. Herr Bürgermeister Dr. Krehshmar bemerkt hierzu einleitend, daß Herr Stadtbaumeister Püschmann die Pläne ausgearbeitet hat, und daß eine Einigung darüber herbeigeführt werden müsse, ob die Pläne Zustimmung finden. Demgegenüber tritt Herr Wehn, die Beschlussfassung für heute auszusprechen und zur Entscheidung eine Frist von 14 Tagen zu gewähren. Es handle sich hier um ein halbmillionenprojekt. Bei ähnlichen Fällen sei das früher auch so gehandhabt worden. Herr Bürgermeister Dr. Krehshmar macht darauf aufmerksam, daß mit der Hinausschiebung des Entschlusses auch der Beginn des Baues verzögert werde, worauf Herr Wieland das Projekt als sehr glücklich ausgearbeitet bezeichnet.

Nachdem erklärt Herr Stadtbaumeister Püschmann die aufgestellten Grundrisse. Das projektierte Gebäude macht nach unferm Dafürhalten einen sehr schönen Eindruck. Mit hohen Dächern und einem Türmchen nimmt es sich sehr nett aus. Weider können wir auf die Ausführungen des Herrn Stadtbaumeisters an dieser Stelle nicht näher eingehen, da Erklärungen ohne Zuhilfenahme der Zeichnungen nicht verständlich sein würden. Wir haben nur folgenden hervor: Das Gelände vor große Schwierigkeiten, da es bis zu 15 Meter steigt, die aber in äußerst geschickter Weise überwunden sind. Der Neubau enthält u. a. im Keller ein Schulbad, von der Straße führt ein direkter Eingang in die Hausmannswohnung, außerdem birgt der Keller noch Räumlichkeiten, in denen die Kochschule untergebracht werden könnte. Für das 1. Obergeschoß ist außer den Klassenräumen, die 5,20 Meter hoch sind, das Physikzimmer vorgesehen, für das 2. Obergeschoß der Zeichenaal und für das 3. Obergeschoß, das nach der Gabelsbergerstraße zu das Dach bildet, der Gesangsaal. Nach der Wehnstraße zu grenzt ein Schulgarten an. Herr Wieland billigt nochmals das Projekt, vermehrt aber eine Aulade, die sich durch Verletzung einer Wand einbauen ließe.

Herr Stadtrat Fischer bemerkt, daß beschlossene worden ist, ein prächtiges Schulhaus mit möglichst wenig Kostenaufwand zu erbauen und fragt an, ob auf diesen Beschluß auch genügende Rücksicht genommen worden ist. Ferner wünscht er darüber unterrichtet zu werden, wie viel Schulzimmer im Projekt vorgesehen sind und mit wie viel Kosten es verbunden ist. Endlich erbittet er Auskunft darüber, ob später Anbauten vorgenommen werden können. Herr Professor Dreher spricht sich ebenfalls lobend über das Projekt aus, vor allem über die geschickte Ausnutzung der Raumverhältnisse.

Herr Stadtrat Fischer erwidert Herr Bürgermeister Dr. Krehshmar, daß 23 Klassen vorgesehen sind, 2 Bereinigungszimmer und je ein Physik- und Lehrmittelzimmer. An einen neuen Anbau denke man nicht, weil diese Größe nur ganz selten überschritten werde. Irrendwelscher Luxus ist nicht vorgesehen. Die Kosten des Baues veranschlagt Herr Stadtbaumeister Püschmann mit 380 000 Mark ohne Inventar.

Nach einer weiteren kurzen Aussprache wird mit allen gegen 2 Stimmen beschlossen, über die Einwilligung zu dem Projekte erst in der nächsten Sitzung abzustimmen. Nach Verlesung des Protokolls über die gemeinschaftliche Sitzung wird diese geschlossen und wiederum in die Stadtverordnetenversammlung eingeleitet. Nach Verlesung eines Dankschreibens des Stadtkapellmeisters Sattler für Erhöhung der Subvention von 2000 Mk. auf 2500 Mk. erstattete Herr Bürgermeister Dr. Krehshmar Bericht über die

Bürgermeisterversammlung in Dresden

am 11. Januar 1908. Schon früher ist im Kollegium mitgeteilt worden, und auch die Presse hat ausführlich erzählt, daß dem Landtage verschiedene Vorlagen zugegangen sind, die geeignet erscheinen, das Selbstverwaltungsgesetz der Städte einzuführen. Deshalb haben sich die Bürgermeister der Städte mit revidierter Städteordnung zusammengeschlossen, um Front hiergegen zu nehmen. Die Leiter des Auer Tageblattes sind unterrichtet, um was es sich handelt. In Frage kommen hauptsächlich die Vorlagen über die Bezirksverbände, das neue Wasserrecht und die Fürsorgeziehung. Wir können deshalb uns darauf beschränken, mitzuteilen, daß der Herr Bürgermeister eingehend referierte und das Kollegium sich damit einverstanden erklärte, daß Herr Dr. Krehshmar der Bürgermeisterversammlung beiträgt. Auch soll die Petition um Zurückziehung des Kgl. Dekrets 24 (Bezirksverbände) unterschrieben werden. Weiter war noch über

kleinere Gegenstände

Beschluß zu fassen. Die Beschaffung eines Desinfektionsapparates zum Preise von 120 Mk. wurde genehmigt, desgleichen die Versicherung des Gasdirektors Herrn Wolff gegen Unfall und dessen Gehalt um Kostenfreie Ueberlassung von Gas für eine Flamme in seiner Privatwohnung zu Instruktionszwecken. Desgleichen wurde eine Herabsetzung des

Gäste.

Zwar von den Verwandten des Schwiegersohnes waren nur ein paar Herren, ebenfalls reiche Kaufleute, gekommen, aber die Verwandtschaft der Braut, die ja hier am Ort zu Hause, war vollständig vertreten.

Wede selbst ging wie im Traum zwischen all dem Lärm und Trubel umher, bis zu diesem Augenblick mit sich selbst und ihrem Herzen habend. Sie konnte und wollte es nicht glauben, daß morgen früh der Pfarrer ihre und dieses Mannes Hände ineinanderlegen sollte. Sie liebte ihn ja nicht, oder was noch schlimmer war, sie ängstigte sich vor ihm!

Manchmal, wenn er so milde und fast väterlich mit ihr gesprochen, dann hatte sie schon angefangen, Vertrauen zu ihm zu fassen; aber dann hatte plötzlich seine Hand nach ihrem Arm, nach ihrem Hals, oder nach ihrem Gesicht gegriffen und in seinen Augen war jene verträterische Flamme ausgelodert, vor der sie sich entsetzte. Dann kam immer von neuem der Widerwille gegen ihn und die Angst vor dem Moment, wo sie ihm ganz angehören sollte, wo das Gesetz ihm ein Recht gab auf ihre Person.

Und nun war der Tag da, der letzte, an dem sie sich selbst gehörten, an dem sie noch hoffen durfte, den zu finden, dem sie mit Tränen der Freude ans Herz sinken würde.

Sie hatte es oben nicht mehr ausgehalten zwischen diesen lärmenden und zehenden Menschen, die alle so taten, als sei es das größte Glück, dessen sie teilhaftig werden sollte. Und so war sie hinuntergegangen zu ihrer alten Freundin, Fräulein Richter, die, so lange Wede denken konnte, schon in diesem Hause wohnte und ihr immer so eine Art Großmutter gewesen, zu der sie flüchtete, wenn sie einmal Unrecht getan hatte und Strafe bekommen sollte.

Die alte Dame, schon hoch in den Stebzigern, aber noch wunderbar frisch und rüstig, lag in ihrem Stübchen, dessen uralte Möbel mit dem feinen Lavendelduft, der sie durchzog, und im Schimmer der alten Messinglampe etwas unsagbar gemütliches hatte.

„Du willst Abschied von mir nehmen, Herzblatt?“ sagte sie zu dem jungen Mädchen, das sich an ihre Seite schmiegte und in trübseligem Schluchzen schwieg.

„Wird's dir denn so schwer?“ fragte sie, als Wede sich gar nicht beruhigen mochte.

Schleusenregulatioen dahin aufgegeben, daß der Betrag für den laufenden Meter von 8 auf 8 Mark erhöht wird. Endlich wurde noch beschloffen, die Fußwege der Albrechts- und einen Teil der Schnebergerstraße mit Granitplatten zu belegen und die Kosten in Höhe von 3300 Mk. hierfür zu bewilligen, hingegen wurde abgelehnt, den Fußweg am Wettinerplatz mit Mosaikpflaster zu befestigen, wofür 300 Mk. verlangt wurden.

Neues aus aller Welt.

Großfeuer. Das Werkstat- und Magazin Gebäude der Eisenbahnerverwaltung in Gießmünde ist in der Nacht zum gestrigen Mittwoch, wahrscheinlich durch Kurzschluß, gänzlich niedergebrannt. Der in dem Gebäude wohnende Werkmeister rettete sich und seine Familie nur mit Mühe. Der angerichtete Schaden wird auf 100 000 Mark geschätzt.

Selbstmord eines Eisenbahnfahrers. Der Gastwirt Dardenne, einer der bei dem Eisenbahnunglück auf der Strecke Spaasanden verletzten Passagiere, der durch seine Auslage den Verdacht erregte, daß er zu dem Eisenbahnrevol in Beziehungen gestanden habe, hat sich erschossen. Eine bei ihm vorgenommene Hausung hat den Verdacht gerechtfertigt erscheinen lassen. Dardenne bestieg den Zug auf der 400 Meter von dem Unglücksort entfernten Station Doernas. Vor kurzem hat Dardenne als Entschädigung für einen kleinen Eisenbahnunfall 1400 Francs erhalten. Er hoffte vermutlich, bei der zu erwartenden Jugendleistung eine Verletzung zu erleiden, die ihm Anspruch auf eine große Entschädigung geben würde.

Die Wäre Friedberg. Es ist jetzt festgestellt, daß Siegmund Friedberg und der Direktor Behn von der Automobilzentrale in Berlin sich großer Betrügereien schuldig gemacht haben; auch Depots sind unterliegen. Der Kundentreis Friedbergs setzte sich aus allen Volksschichten zusammen, viele kleine Leute hatten ein Konto von nur 100 Mk. Friedberg übernahm den Kauf und Verkauf von Papieren ohne Nummernkontrolle. Seine Kunden glaubten, daß ihre Papiere sicher bei Friedberg im Tresor lagen, Friedberg verkaufte aber die Papiere wieder, ohne seinen Auftraggebern irgendeine Sicherheit zu lassen.

Ein folgenschwerer Automobilunfall ereignete sich Dienstag abend auf der Chaussee zwischen Brühl und Köln. In der Dunkelheit fuhr der Chauffeur mit voller Fahrt gegen einen Baum, wobei der Venter des Wagens in weitem Bogen herausgeschleudert und zwei Insassen sehr schwer verletzt wurden. Der Zustand des Chauffeurs ist gleichfalls bedenklich. Das Fahrzeug wurde total zertrümmert.

Eine heftige Explosion ereignete sich Dienstag im Betriebe der Standard Explosives Company in Baudouin bei Montecali (Ottowa). Dabei flogen das Nitroglyzerinhaus und die Mischräume in die Luft. Neun Personen wurden getötet und viele verwundet.

Die böse Stiefmutter. In einem Dorfe des Kreises Schabrunsk (Rußland) lebte ein Witwer mit fünf Kindern. Kürzlich verheiratete der Bauer sich wieder mit einem jungen Weib, das die Kinder nicht leiden mochte. Sie quälte ihren Mann, er möge die Kinder fortgeben. Dem bittenden Drängen des Weibes gab der Mann schließlich nach und brachte drei seiner Kinder in der Stadt unter. Die Stiefmutter drang auch auf die Entfernung der beiden andern Kinder. In seiner Verzweiflung wußte der Bauer sich nicht anders zu helfen, als daß er an einem Frosttage die halbnackten Kinderchen auf einem Schlitten in den Wald führte und sie dort ihrem Schicksal überließ. Die Kinder wurden später erstoren aufgefunden. An den Spuren sah man, daß die Kinder dem davonfahrenden entmenschten Vater so lange nachgelaufen waren, bis ihre Kräfte versagten.

Ein Wertpapierfund in Höhe von einer halben Million Kronen. Bei dem Umbau des Gräflich Radolans Vorgeschickten Palais in Kaschau wurde unter einem Balken eine in alte Lappen gehüllte Holzschachtel gefunden, in der sich Wertpapiere im Betrage von einer halben Million Kronen befanden. Eine der ausgefundenen Eisenbahnobligationen ist auf den Namen Madame Janni Poche ausgestellt. Wie alsbald festgestellt werden konnte, war diese Dame die Gattin des Barons Poche, der in den fünfziger Jahren des verflohenen Jahrhunderts den Posten des Präsidenten des Statthalterrates in Kaschau innehatte und damals im Palais Vorgach gewohnt hat. Die königliche Oberstadthauptmannschaft fordert nun jene Personen, die Anspruch auf den Fund zu haben vermeinen, auf, sich sofort zu melden, widrigenfalls die Wertpapiere teils dem derzeitigen Hausigentümer, teils dem Staate ausgehändigt werden würden.

Wieder einmal der Faltsche! Als mutmaßlicher Urheber des Strausberger Eisenbahnentertats war, wie wir vor einiger Zeit meldeten, der Schneidergeselle Preuß durch die Polizei in Ruß verhaftet und dem Justizgefängnis in Tiflis zugeführt wor-

den. Wie jetzt von dort weiter gemeldet wird, ist Preuß außer Verfolgung gesetzt worden; der Schneidemeister, der den fraglichen Schraubenschlüssel angefertigt hat, mit dem die Untat verübt worden ist, hat den Befehl nach der ihm vorgelegten Photographie nicht wiederzuerkennen vermocht.

Die Begnadigung einer Mörderin. Aus Monte-Carlo wird gemeldet: Die wegen Ermordung der Frau Lewin am 4. Dezember zum Tode verurteilte Frau Goold wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt.

Kurz-Bericht des Auer Tageblattes

vom 12. Februar 1908.

Table with financial data including Berlin Börse, Dresdner Börse, and various exchange rates for different locations like Leipzig, Chemnitz, and others.

Chemnitzer Bank-Verein Filiale Aue. Kontokorrent und Checkverkehr. Annahme von Baareinlagen zur Verzinsung. Diskontierung von Wechseln etc. An- u. Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Kuponen und gelösten Effekten. Vermietung von Schrankfächern.

Bereinskalender. Donnerstag, den 13. Februar 1908. Männergesangverein Niederfranz Übungsstunde im „Wettiner Hof“. Männergesangverein Sängerhort. Übungsstunde im Restaurant „Ebelweiß“.

Die Blonde nickte heftig. „Ich kann nicht“, rühte sie, „ich kann nicht, Tante!“ Die alte Dame sagte lange Zeit gar nichts. Endlich meinte sie: „Und wirst es doch müßen.“ „Ja, wenn mein Vater nicht wäre!“ schluchzte das Mädchen. „Verzünde dich nicht, Kind!... Wozu haben wir Menschen einen Willen, wenn wir ihn nicht brauchen sollen!... Aber freilich, was hilft da alles Aeden, der Stärkerer gewinnt immer.“ „Wenn es nicht anders ist, gehe ich fort!“ schluchzte Wede. „Wohin?“ fragte die alte Frau. „Und wie das junge Mädchen nicht antwortete, sagte sie ängstlich: „Am Gottes willen, du weißt doch, daß es ein Verbrechen ist, an was du jetzt denkst, und dann, sieh mal, so unglücklich ist dein Leben, daß es nicht wieder glücklich werden könnte... Aber aber einmal fort ist von der Welt, kann nichts mehr einholen und nichts mehr gut machen!...“ Die alte Frau mochte selbst fühlen, wie leer ihre Ermahnungen im Ohre dieses schmerzgequälten jungen Weibes klangen, sie schwieg. Da läutete es draußen. Und wie Wede hinausgehen wollte und öffnen, sagte Fräulein Richter: „Rein, laß mich, du mußt dich erst ein wenig beruhigen und erholen!“ Das junge Mädchen horchte auf, als sie draußen eine Stimme hörte, die nach Herrn Runold fragte... War's denn möglich? ... das war? ... Wie der Wind war sie draußen auf dem Korridor und ohne daß sie es wollte, kam es von ihren Lippen: „Fried!... Herr Parlach!“ „Fräulein... Wede...“ lang es zurück. Und gleich darauf befanden sich die beiden in dem traulichen Stübchen der alten Dame, die sie nur bis zur Tür begleitet hatte, um dann mit einem Gefäß, das sie selbst nicht erklären konnte, wegen dessen sie sich ein wenig schämte und das sie auch wieder bis ins innerste Herz entgüdete, in ihre Küche zu gehen und zu lachen. Der junge Mann hand lütlisch und schüchtern vor der Braut.

Und sie, die ihm so gerne am den Hals geflohen, tat fast fremd und förmlich, als er ihr jetzt gratulierte. „Das kommt noch zu früh“, sagte sie bitter, „meine Hochzeit ist erst morgen...“ „Ja, ich weiß!...“ Man sah ihm an, daß er vor Verlegenheit nicht aus noch ein wußte, „ich weiß, am neunzehnten.“ Sie nickte. „Und warum gratulieren Sie mir gerade?“ Er senkte seinen Kopf noch tiefer und antwortete nicht. In ihrem Herzen aber bohnte und garte es. Zum erstenmal in ihrem Leben war sie voller Ungehorsam und Trotz gegen das, was die andern von ihr verlangten. Sie wollte in ihre treulose Ehe, so lange sie deren Qual ertragen würde, wenigstens das Bewußtsein mit hinübernehmen, daß der sie liebte, dem ihr Herz gehörte. Denn daß sie kein war, mit ihrer ganzen Seele und mit all ihrem Fühlen und Denken, das hatte sie erkannt, als er heut in ihrer tiefen Traurigkeit so plötzlich hereingetreten war. Sie wußte ja, daß er zu ihrer Hochzeit kommen würde, ihr Verlobter hatte es ihr gesagt, und voller Angst und Zagen hatte sie dem Augenblick des Wiedersehens mit Freud entgegengekehrt. Sie hatte auch das Gefühl jenes seltsam, noch halb unbewußten Verlangens wieder gehabt, das sie damals auf dem Schiff in seiner Nähe empfunden hatte. Aber wie sehr sie ihm gehörte, das hatte sie erst begriffen, jetzt in dieser Stunde, wo sie ihn zum erstenmal wieder sah. Und nun wollte sie auch von ihm hören, daß er sie liebte! Er sollte es ihr sagen, er sollte vor ihr niederknien, seine Arme um ihren Leib schlingen und sie bitten, alles hinter sich zu lassen und mit ihm fortzugehen in die Fremde. „Wollen Sie mit nicht antworten?“ fragte sie wieder. Und wie sie sah, daß er erbeute, da begann sie zu weinen. „Wede!“, sagte er, und seine Stimme klang heiser. „Ich darf doch nicht, Wede!... Der Mann, dessen Frau Sie werden wollen, hat Vaterfelle an mir vertretten...“ Da brach sie los in leidenschaftlicher Empörung.